

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 23. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 23 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1879 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nationalbank-Landesk. a. Wiesbaden

Bezugspreis monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 35 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgebühr. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 183

Montag, den 7. August 1944

Preis 10 Pfg.

Der Führer zu den Reichs- und Gauleitern

Wir werden trotz allem mit ihnen fertig!

„Was immer für Schicksalsschläge kommen mögen, immer werde ich als Träger der Fahne geradestehen“

Berlin, 7. August. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Am 4. August wurden die Reichsleiter und Gauleiter zum Abschluß ihrer Tagung vom Führer in seinem Hauptquartier empfangen.

Reichsleiter General Ritter von Epp machte sich zum Sprecher der Parteiführer, in dem er mit bewegten Worten der Freude Ausdruck gab, den Führer nach dem rucklosen Antritt am 29. Juli in voller Gesundheit und Schaffenskraft zu sehen.

Der Führer sprach dann zu seinem politischen Führerkorps. Er beleuchtete die Hintergründe und Zusammenhänge des 20. Juli. Bei der Beurteilung des Verbrechens dürfe, wie der Führer erklärte, nicht vergessen werden, daß diese Verräter tatsächlich nicht erst seit 1941, sondern schon seit der nationalsozialistischen Machtergreifung fortgesetzt die Anstrengungen und den Kampf der Nation sabotiert hätten. Die Clique sei zahlenmäßig begrenzt, aber einflußmäßig bedeutend gewesen. Der Führer schilderte im einzelnen, wie von diesen Kreisen ein permanenter Widerstand gegen alle Maßnahmen der Führung ausging, der sich bis zum offenkundigen Verrat an der kämpfenden Truppe und bis zur direkten Sabotage der Frontversorgung steigerte. Die überwältigende Mehrheit, Hunderttausende braver deutscher Offiziere, habe mit diesem verbrecherischen Küngele nichts gemein gehabt und wende sich ihm voll Empörung und Ekel ab. Der Führer selbst empfinde es als eine Schicksalsfügung und eine persönliche Entlastung, daß jetzt endlich dieser bisher nie greifbare innere Widerstand aufgedeckt und die Verbrecherclique beseitigt werden konnte. Jetzt gelte es, die Konsequenzen aus diesen Vorgängen zu ziehen. Schließlich werde man dann abschließend noch einmal erkennen, daß diese im Augenblick so schmachvolle Tat vielleicht die segensreichste für die ganze deutsche Zukunft gewesen sei.

„Den Kampf gegen die Feinde nach außen“, so erklärte der Führer, „scheue ich nicht. Mit diesen werden wir am Ende trotz allem fertig.“

Ich muß nur das Bewußtsein haben, daß im Rücken absolute Sicherheit, gläubiges Vertrauen und treue Mitarbeit herrschen. Das ist die Voraussetzung. Die Mobilisierung aller Kräfte in unserem Volke, wie sie heute stattfindet, hätten wir nicht vornehmen können, wenn das verbrecherische Treiben der jetzt beseitigten Saboteure weiter andauert hätte. Durch den Einsatz der gesamten militärischen und inneren Kraft der Nation werden wir alle Schwierigkeiten meistern.

Ich bin dem Schicksal dafür, daß es mich am Leben ließ, nur deshalb dankbar, weil ich den Kampf weiterführen kann, denn ich glaube, daß ich für die Nation notwendig bin, daß sie einen Mann braucht, der unter keinen Umständen kapituliert, sondern unentwegt die Fahne des Glaubens und der Zuversicht hochhält, und weil ich glaube, daß das kein anderer besser machen würde, als ich es tue. Was immer für Schicksalsschläge kommen mögen, immer werde ich als Träger der Fahne geradestehen.

Ich habe gerade durch den 20. Juli eine Zuversicht bekommen, wie vordem noch nie in meinem Leben. Wir werden diesen Krieg am Ende deshalb siegreich bestehen.“

Am Schluß der Ansprache des Führers bereitete ihm die versammelte Parteiführerschaft eine Kundgebung der Treue und des gläubigen Vertrauens. Reichsleiter und Reichsarbeitsführer Hierl gab diesem Gefühl Ausdruck mit den Worten: „Sie kennen ihre alten Mitarbeiter und Mitkämpfer, mein Führer! Sie wissen, daß wir mit Ihnen verbunden sind. Ihr Leben ist unser Leben. Ich glaube nicht, daß es notwendig ist, ihnen nochmals unsere Treue besonders zu bekunden. Diese Treue ist selbstverständlich, für diese Treue gibt es keine Einschränkung und auch keine Steigerung. Für uns Parteigenossen gibt es nur eine wahre Treue und diese schließt alles in sich: Kampf und Opfer, Leib und Leben. Es lebe der Führer! Sieg-Heil!“

Ungehindert fließt der Kraftstrom zur Front

aa. Berlin, 7. August. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wenn dieser Tage eine englische Zeitung klagte, man habe wenig zuverlässige Nachrichten über das, was in Deutschland vor sich gehe, so dürften die letzten Vorgänge, die Aushebung der Verräter aus der Wehrmacht und nicht zuletzt die Ansprache, die der Führer an die Reichsleiter und Gauleiter hielt, die Engländer, wenn sie überhaupt zu belehren sind, zur Genüge aufgeklärt haben. Wer im Feindlager aber heute noch seine Hoffnungen auf Spaltungen, innere Schwierigkeiten usw. setzt, dem ist wirklich nicht zu helfen. Der 20. Juli hat, das sollte man nun endlich auch in England und in den USA. begreifen, das deutsche Volk und die deutsche Kriegführung nicht geschwächt, sondern gestärkt. Wo noch Engpässe in der Versorgung der Front vorhanden waren, und zwar künstlich geschaffene Engpässe, da sind sie gesprengt worden, so daß nunmehr der Kraftstrom ungehindert zur Front fließt. Die Mobilisierung aller Kräfte des deutschen Volkes wird jetzt nirgends mehr einer Sabotage begegnen. Die Kreise, die glaubten, das Rad der Geschichte rückwärts drehen zu können, sind beseitigt. Die Wehrmacht hat sich selbst von den Verrätern und Saboteuren gereinigt, und der Prozeß vor dem Volksgerichtshof wird nunmehr den Schlußstrich unter diese unerfreuliche Episode der deutschen Geschichte ziehen. Eine Episode, die freilich ganz im Gegensatz zu dem, was ihre Urheber erstrebten, eine Kräftigung für die deutsche Kriegführung brachte. Die Ansprache des Führers hat dazu unsere Gegner erneut dahin belehrt, daß alle ihre Hoffnungen auf eine Kapitulation Deutschlands vernichtet sind. Wenn Churchill in seiner letzten Unterredung die Hirne seiner Landsleute mit Hinweisen auf Schwierigkeiten in Deutschland einzunehmen versuchte, so brauchen die Engländer nur die Worte des Führers zu vernennen: „Ich habe gerade durch den 20. Juli eine Zuversicht bekommen, wie vordem noch nie in meinem Leben. Wir werden diesen Krieg am Ende deshalb siegreich bestehen.“ Damit dürfte nun das Ausland auch zur Genüge wissen, woran es ist.

Tatsächlich fühlt man sich im Feindlager ja auch keineswegs so sicher, wie die Agitation der amt-

lichen Londoner Stellen und wie gewisse amerikanische Zeitungen gern glauben machen möchten. Das anhaltende deutsche Vergeltungsfeuer auf London trägt sehr erheblich zur Ernüchterung bei, zumal man, wie englische Fachblätter feststellen, immer noch nichts Genaueres über „V. 1“ weiß. Die englische Fachzeitschrift „The Aeroplane“ schreibt beispielsweise, das einzige, was man wisse, sei, daß „V. 1“ mit Explosivstoff von besonders großer Sprengkraft gefüllt sei und daß die fliegenden Bomben in verschiedenen Ausführungen nach London herübergeschossen würden. Dazu gesellt sich die Furcht vor weiteren neuen deutschen Waffen. Die Deutschen, so klagt die englische Zeitschrift „Truth“, hätten noch keineswegs alle Kugeln verschossen. „V. 1“ lehre, daß die Deutschen ungeachtet der fünf Jahre Krieg ihre Geschicklichkeit und Geduld, immer neuartiges Kriegsmaterial in die Schlacht zu werfen, nicht verloren hätten. Es kennzeichne geradezu die

Die letzte Arbeitskraft im Dienste der Front

Der Gauleiter über den Beitrag des Rhein-Main-Gebietes zum totalen Kriegseinsatz

NSG. Auf einer am Sonntag in der Gauhauptstadt Frankfurt am Main veranstalteten Arbeitstagung des Führerkorps der Partei entwickelte Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger vor den Gauamtsleitern, Kreisleitern und Führern der Gliederungen der Partei die im Rahmen des aufgerufenen totalen Kriegseinsatzes beabsichtigten Maßnahmen, die im Rhein-Main-Gebiet zur Durchführung gelangen werden.

Die Ausführungen des Gauleiters verdeutlichten die Arbeitskraftreserve, die bei Anlegung des schärfsten Maßstabes der Kriegswichtigkeit für Rüstung und Front freigemacht werden könne. Er behandelte dann im einzelnen jene Gebiete unseres öffentlichen Lebens, aus denen vor allem diese Kräfte herausgelöst werden können. Seine Rede ließ keinen Zweifel daran, daß hinter den kommen-

Kriegführung der Deutschen, daß sie ihre Feinde mit immer neuen Waffen überraschten. Die sich hieraus ergebende Lehre sei, daß die letzte Phase des Krieges für die Alliierten höchstwahrscheinlich nicht nur sehr kostspielig sein werde, sondern auch wesentlich länger dauern würde, als man ursprünglich erwartet habe. Ueberhaupt kommt das Thema der künftigen deutschen Waffen in der englischen Presse nicht zur Ruhe. Die Erfahrungen, die man mit „V. 1“ machen mußte, sind eben doch allzu bitter; sie nötigten ja auch Churchill in seiner letzten Unterredung die Möglichkeit unangenehmer Überraschungen nicht zu leugnen. Man fürchtet, daß sich in England weit schlimmeres ereignen könnte. Der Krieg, so muß auch „News Chronicle“ eingestehen, ist von den Alliierten noch keineswegs gewonnen. Das Blatt kennzeichnet dann die gegenwärtige Situation dahin, daß es sich um ein Wettrennen zwischen der Alliierten-Strategie und den deutschen Wissenschaftlern handle. Damit wird auch von englischer Seite bestätigt, daß der Gegner bei allen seinen Entschlüssen und Planungen sehr stark unter dem Zeitdruck steht.

Solche und ähnliche Äußerungen englischer Blätter lassen erkennen, wie wenig man den optimistischen Tönen Churchills traut und wie unbefähigt man sich gegenwärtig fühlt, wenn man auch immer wieder versucht, mit den Nachrichten über die Kämpfe im Osten und neuerdings auch über den amerikanischen Vorstoß in die Bretagne die Stimmung aufzupulvern. Im Innern spürt man aber doch sehr genau, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen ist und daß im deutschen Volk noch mancherlei Kraftreserven schlummern, die jetzt geweckt werden. Kurzum, daß das letzte Wort die deutsche Wehrmacht mit ihren neuen Waffen sprechen wird.

Moskau regiert das besetzte Italien

Genf, 7. August. Der Bolschewismus entwickelt sich im besetzten Italien immer mehr, schreibt der diplomatische Mitarbeiter der englischen Wochenzeitschrift „Catholic Herald“. Es besteht kein Zweifel mehr daran, daß die bei weitem stärkste politische Figur heute Togliatti, der bolschewistische Agent, sei. Bei Togliatti handle es sich nicht nur um irgendeinen Italiener, der kommunistische Anschauungen habe und somit mit den Kommunisten sympathisiere. Im Gegenteil, 15 Jahre lang spielte er vor seiner Rückkehr nach Italien in der Sowjetunion eine führende Rolle. Er war Mitglied des Kominternpräsidiums. Das hohe Vertrauen, das man sowjetrussischerseits in ihn setzte, lasse zur Gewißheit werden, daß Togliatti auf die Schaffung eines Regimes in Italien hinwirke, das in der Tat sehr eng mit Moskau zusammenarbeite. — Bisher hätten die Sowjets schon den größten Anteil zur Beeinflussung des besetzten Italien genommen und zwar mit Hilfe ihrer altbekannten und ihnen eigenen Methode. Während die Engländer und Amerikaner lediglich aufgeregte Gesten machten, setzten sich die Sowjets durch.

den Aktionen der leidenschaftliche Wille stehen die letzten Kräfte der Heimat der Front in ihrem schweren Schicksalskampf dienstbar zu machen.

Die Worte des Gauleiters vermittelten dann dem Führerkorps einen packenden Eindruck vom Erlebnis der Arbeitstagung im Führerhauptquartier. Seine Ausführungen kennzeichneten dabei den Geist unbedingter Zuversicht auf die Erringung des Sieges, der uns trotz aller Belastungen und Rückschläge gewiß sei, wenn die Nation sich ihm mit all ihren Kräften verschreibe.

Oberbefehlshaber Friedrich von der Partakanzlei behandelte in einem umfassenden Vortrag innerorganisatorische Fragen der Parteiarbeit. Er stellte dabei heraus, daß alles Handeln der Partei und ihrer Gliederungen nur noch den Forderungen des Krieges diene. Weitere Referate befaßten sich mit aktuellen Themen des Einsatzes der Partei und ihrer Gliederungen in unserem Gaugebiet.

Die Tagung war ein Zeugnis des entschlossenen Willens unseres Gafes, entsprechend seiner Tradition, in der Gefolgschaft des Führers, unserem Volke im Kampf um seine Freiheit durch den härtesten Einsatz von Arbeit und Opfer sein Leben und seine Zukunft zu erringen.

Tastversuche aber kein Blitzkrieg

Die deutschen Gegenmaßnahmen in der Bretagne beginnen sich auszuwirken

Der RMZ. entnehmen wir nachstehenden PK-Bericht.

Es hatte zuerst den Anschein, als ob das nordamerikanische Oberkommando versuchen wollte, in der Bretagne eine Art Blitzkrieg aufzuziehen zu lassen. Nachdem der Gegner jedoch nahezu 48 Stunden Zeit gehabt hat, mit seinen vorgeschobenen Panzerspitzen etwas zu erreichen, stellte sich heraus, daß er wiederum die riskoöseste Kriegführung wählte und es zumindest vorerst noch bei Tastversuchen beläßt, die ihm bisher einen wesentlichen Erfolg nicht gebracht haben.

Ist auch das Einsickern in die Bretagne eine Tatsache, so steht andererseits auch fest, daß dieses Einsickern durch die Frontlücke bei Avranches noch zu keinem Erfolg von fundamentaler Bedeutung geführt hat. Bei Rennes wurde in der Nacht zum Sonntag noch gekämpft, obwohl der Gegner Panzerverstärkungen und Infanterieblocks, die auf gepanzerten Fahrzeugen herankamen, zuführte.

Dienst am Kunden

Von Wilhelm Ackermann

Mit verächtlichem Staunen sieht in diesen Tagen die Welt die Preisgabe Polens und die Verleugnung aller moralischen und vertraglichen Verpflichtungen durch die Demokratien, seine Ueberantwortung an die Willkür Moskaus. Auf dessen Ankündigung, die dort geflüchtete „polnische Nationalregierung“ in den „befreiten“ polnischen Gebieten einzusetzen, hat man in London keinen anderen Rat mehr für die Exilm Marionetten gewußt, als ihnen einen schleunigen Canossagang zu Stalin zu empfehlen, damit sie vielleicht wenigstens teilweise noch über die Hintertreppe eine Anstellung als sowjetische Handlanger finden. Gleichgültig, ob der „Ministerpräsident“ Mikolajczyk und sein „Außenminister“ Romer mit diesem kläglichen Versuch Erfolg haben, steht der demokratische Verrat ihnen und dem ganzen polnischen Volk gegenüber fest. Er ist für England noch sehr viel blamabler als für die Vereinigten Staaten; denn London ist angeblich für die Freiheit und Unverletzlichkeit Polens in den Krieg gezogen, hat ihn deswegen überhaupt entfesselt, während sich die USA. wenigstens nicht ausdrücklich mit einer polnischen Garantie belastet haben. Wenn beide Mächte in diesem Punkte abermals vor dem kategorischen Willen Moskaus kapitulieren, so sind dafür nicht nur machtpolitische und Gründe der Kriegführung maßgebend, sondern auch wirtschaftliche Zukunftserwägungen: die Sowjets sollen helfen, das Nachkriegsgepenst der Arbeitslosigkeit zu beschwören, indem sie als Großkunde für den amerikanischen und britischen Export auftreten.

Auch in dieser Beziehung sind die Amerikaner wieder einmal früher aufgestanden als die Engländer. Schon seit längerer Zeit verhandeln amerikanische Industriegruppen mit den Moskauer Stellen über die Inangsetzung eines Nachkriegsgeschäfts, das in die Milliarden gehen soll, und in Washington befindet sich dieserhalb bereits eine sowjetische Wirtschaftsabordnung. Der Vorsitzende der USA-Handelskammervereinigung, Johnston, hat eigens eine Informationsreise nach den USSR. unternommen und dabei vor Pressevertretern erklärt: „Es ist dringend erforderlich, daß die USA. der Sowjetunion größere Kredite einräumen. Das Nachkriegsrußland braucht Maschinen und Werkzeuge für Bergwerke und andere Industriebetriebe, braucht Eisenbahnanlagen und hydroelektrische Einrichtungen, Lastwagen, Schiffe und Werkzeugmaschinen zur Herstellung von Verbrauchsgütern. Im Gegengeschäft können die Vereinigten Staaten aus den UdSSR. Kupfer, Manganerze, Kobalt, Platin und Holz einführen.“ Nach seiner Rückkehr freilich hat er diese Zukunftshoffnungen bereits herabgestimmt, indem er erklärte, das alles sei nur möglich auf der Grundlage langfristiger, 10-30-jähriger Kredite, nicht etwa Zug um Zug; und es bestünden überdies keinerlei Anzeichen, daß die Sowjetunion zum System der Privatwirtschaft zurückkehre; er habe im Gegenteil deutliche Anzeichen dafür, daß die Sowjetregierung das kommunistische System noch intensiver gestalten wolle. Trotzdem glaube er aber, daß man mit ihr Geschäfte machen könne.

Nun hat man aber anscheinend in Moskau gar keine sonderliche Neigung, diese Geschäfte auf der Basis von Lieferungen und Gegenlieferungen zu machen, sondern will die Barzahlung in Gold aus den eigenen Vorkommen vorziehen. Darauf ließ schon die Haltung der sowjetischen Vertreter auf der Währungskonferenz in Brettonwoods schließen. Bei dieser Methode könnten dann die USA. die Rolle des weilland König Midas übernehmen, in ihrem Gold ersticken, auf ihren Exportgütern aber sitzen bleiben. Immerhin haben die amerikanischen Bemühungen um das Sowjetgeschäft in England alarmierend gewirkt. Es kam zu dringlichen Anfragen dieserhalb in beiden Häusern des Parlaments. Die britische Regierung verwies demgegenüber in der Hauptsache auf die private Initiative der Industrie, wenn auch der Handelsminister Dalton die grundsätzliche Bereitschaft zu eventuellen Ueberbrückungskrediten aus öffentlichen Mitteln erklärte. Inzwischen ist übrigens auch Kanada schon in diesen Wettlauf eingetreten und bemüht sich um einen sowjetischen Auftrag auf Wasserkraftturbinen in Höhe von 25 Millionen Dollar.

Alle diese, von der Angst vor der eigenen wirtschaftlichen Zukunft diktierten Bewerbungen lassen die früheren Erfahrungen im Wirtschaftsverkehr mit dem Bolschewismus außer acht. Da war zuerst, als die Sowjets noch in der blutroten Maienblüte ihrer revolutionären Sünden standen, die Periode der großen Konzessionen, die an amerikanische und deutsche Konzerne vergeben wurden. Als diese Konzessionäre die Erschließung russischer Wälder und Bodenschätze mit erheblichem Geldaufwand in Gang gebracht hatten, legte Moskau kaltblütig die Hand darauf und erklärte: „Jetzt können wir es selbst“; und die von dieser seltsamen Vertragstreue betroffenen Firmen konnten froh sein, mit einem mehr oder minder blauen Auge davonzukommen. Dann folgte als zweite Periode die der Maschineneinfuhr. Sie diente aber nur als Grundlage für die Entwick-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sie würden auf dem Pflaster schlafen!

Der schwere „V. 1“-Beschuß hat die Londoner bescheiden gemacht

Genf, 7. August. Die „V. 1“-Berichte der Londoner Blätter stehen im Zeichen des bisher schwersten „V. 1“-Besusses, den Südingland und vor allem London in den letzten Tagen hatte. Die Blätter berichten einstimmig, daß innerhalb kürzester Abstände Welle auf Welle fliegender Bomben über den Kanal kam. Von einem „sehr umfangreichen „V. 1“-Angriff“ auf London und Südingland spricht der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Telegraph“. Es sei eine größere Zahl von „V. 1“ als bisher üblich eingeflogen. Offenbar benutzten die Deutschen neue Abschusspannen. An einer anderen Stelle des Blattes heißt es, Welle auf Welle von „V. 1“-Robotern sei in der Zeitspanne zwischen Mittwochabend und Donnerstagmittag eingeflogen. Ein Lager von gerade aus Schottland und Irland eingetragenen Aufbaumkolonnen habe dabei u. a. einen Volltreffer erhalten. Das von Innenminister Morrison angekündigte neue Warnsystem funktionierte noch nicht. In seinem Ministerium sei schon gesagt worden, daß bis dahin noch einige Zeit verstreichen müsse, denn die Aufträge auf Anfertigung der Sirenen und Warnanlagen seien erst vor ein paar Tagen vergeben worden. — Gesundheitsminister Willink versichert, daß seitens seines Ministeriums alles geschehe, die Dauerinvaliden aus den Londoner Hospitälern in sichere Gegenden zu evakuieren, daß keine Hoffnung aber auf ihren vollzähligen Abtransport bestehe. In

einer Zuschrift in der „Daily Mail“ wird erklärt, der Londoner von heute suche in der Provinz schon kein bequemeres Bett mehr, denn er sei derart übermüdet, daß er auf Kopfsteinpflaster schlafen würde.

Die Massenflucht aus der englischen Hauptstadt hat sich eher noch verstärkt. Amtliche Maßnahmen versuchen, den Menschenstrom in bestimmte Bahnen zu lenken. Die unhaltbaren Zustände, die in zahlreichen Ausweichquartieren herrschen, haben höhere Regierungsbeamte, wie die parlamentarische Sekretärin im Gesundheitsministerium, in Bewegung gesetzt, die sich die Unterkünfte der Evakuierten wenigstens ansehen. Ob sie für Abhilfe der in der Öffentlichkeit angeprägerten Schäden sorgen werden, dürfte in Anbetracht der seit jeher rückständigen Sozialpolitik der Plutokratie in England mehr als zweifelhaft sein.

Ein besonders deutlicher Beweis für die Ratlosigkeit, mit der die Londoner Machthaber der neuen deutschen Waffe gegenüberstehen, ist die Tatsache, daß Reuter der englischen Öffentlichkeit keinen anderen Trost zu spenden weiß, als die Versicherung, daß Scheinwerfer den Nachthimmel über London anstrahlen, um, solange das Wetter nur irgend gestatte, fliegende Bomben auszumachen, sie auf ihrem Fluge zu verfolgen und dadurch die Bevölkerung in die Lage zu versetzen, die Richtung der Geschosse beurteilen und Deckung suchen zu können.

anscheinlichen Teiles der durchgebrochenen Streitkräfte nach Süden nicht haben können.

Wo der Feind auf dem flachen Lande der Bretagne Fuß gefaßt hat, entsprechen die ergriffenen Maßnahmen durchaus der größten Vorsicht, mit der die Nordamerikaner in die Bretagne eingedrungen sind. Die Stäbe melden größere Orte, in denen sie schlagkräftige deutsche Truppenkontingente vermuten. Die Panzer werden manchmal auf schwer zu begreifenden Irrwegen festgestellt, und die Infanterie zeigt das gewohnte nordamerikanische Angriffsbild: Sie hält sich mehr als zurück und überläßt es den schweren Waffen, die Wege für ein Vordringen dieser Waffe zu ebnen. Da die Nordamerikaner aber vorerst noch keine schweren Waffen in der Bretagne haben, macht sich auch die Infanterie recht selten.

Deutsche Gegenmaßnahmen rollen weiter und wirken sich besonders dort personalmäßig aus, wo strategische Aspirationen des Gegners zu erwarten sind oder begrifflich wären. PK. N. Toennies

Dienst am Kunden

(Fortsetzung von Seite 1)

lung einer eigenen sowjetischen Fertigproduktion, d. h. zur Unabhängigmachung von fremder Einfuhr, und sie war mit einem großartigen Patentdiesel verbunden, der von Werkzeugmaschinen bis zu Traktoren und Flugzeugen ging, die unbekümmert einfach nachgebaut wurden. Die dritte Periode war die der sog. Spezialisten, der Verpflichtung ausländischer Ingenieure und Techniker zur Anlernung russischer Arbeiter. Als der Zweck einigermaßen erreicht zu sein schien, waren die „Spezialisten“ plötzlich Spione, und man machte ihnen den Prozeß, wie in Schacht, wo englische Ingenieure mit knapper Not dem Hängen oder einer anderen erfolgreichen Todesart entgingen. So haben die Sowjets mit dem fremden Pfund gewuchert; mit welchem Erfolg, beweisen die Leistungen ihrer Kriegsindustrie.

Diese Erfahrungen sucht man in England und in den USA. aus dem Gedächtnis zu streichen; und soweit sich dennoch die Erinnerung meldet, bekämpft man sie mit dem Trost von der angeblichen Wundlung des Bolschewismus. Stalin ist nach dieser Lesart vom Weltrevolutionär zum Nationalisten geworden und hat sich von der Gottlosigkeit zu tiefer Religiosität bekehrt. Warum soll er dann nicht auch vom kommunistischen Sozialismus zum westlichen Wirtschaftsliberalismus hinüberwechseln, der ein im plutokratischen Sinne „fairen“ business ermöglicht? Aus dieser Wahnvorstellung wird der seltsame Dienst am Kunden betrieben, dessen Spesen einstweilen auf politischem Gebiet mit immer neuen Demütigungen und Verzichtungen bezahlt werden. Johnstons Mahnung vor Illusionen über die künftige bolschewistische Wirtschaftsgestaltung wird in den Wind geschlagen. Wie sollte man denn auch, zumal in England, den Krieg weiterführen, wenn man auf Illusionen verzichtet!

Gegen Kannibalen und Kopffäger

Japan protestiert scharf gegen die amerikanischen Leichenschändungen

IPS. Nach Meldungen aus neutraler Quelle haben amerikanische Soldaten Schädel und Knochen gefallener japanischer Gegner als Andenken an ihre Angehörigen nach Hause geschickt. Der Sprecher der japanischen Regierung hat auf der Pressekonferenz in Tokio gegen diese amerikanischen Leichenschändungen aufs schärfste Protest eingelegt. Wenn wir gegen Kannibalen und Kopffäger kämpfen müssen, führte er aus, dann wären derartige Vorkommnisse verständlich, aber die menschliche Sprache enthält keine hinreichenden Worte des Abscheus und des Entsetzens, um die Empfindungen zu schildern, die diese Untaten auslösen müssen, die jeder menschlichen Zivilisation Hohn sprechen. Kommende Untersuchungen würden zeigen, ob das Geschenk eines aus Armeeknochen eines gefallenen japanischen Soldaten angefertigten Brieföffners an Präsident Roosevelt oder die Verschickung von Schädeln gefallener japanischer Soldaten nach Amerika vereinzelte Vorfälle oder Beweisstücke für eine neue amerikanische Mode darstellen. Sollte letzteres zutreffen, so werde Japan durch die spanische Regierung in Washington scharfsten Protest einlegen.

Die japanische Presse erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß diese Leichenschändungen natürliche Folgen des bestialischen Hasses sind, den Präsident Roosevelt mit seinen aufreizenden Hetzreden im amerikanischen Volke hervorgerufen habe. Die Drachensaat ist schon, wie „Asahi Shimbun“ erinnert, in Guadalcanal aufgegangen, als amerikanische Tanks verwundete Japaner überfahren und ähnliche Grausamkeiten verüben. Ferner wird in diesem Zusammenhang an die zahlreichen amerikanischen Angriffe auf japanische Hospitalschiffe erinnert und darauf hingewiesen, daß die amerikanischen Flieger mit ihren Terroroffensiven

Der OKW.-Bericht von heute

Schwere Feindangriffe in der Normandie

Deutsche Gegenangriffe im guten Vorwärtsschreiten — Stützpunkte in der Bretagne leisten weiter entschlossenen Widerstand — 1212 Terroristen im italienischen Gebiet niedergemacht — Zahlreiche sowjetische Angriffe zerschlagen — Zwei feindliche Regimenter östlich der Düna aufgerieben — U-Boote versenkten 31 000 BRT, 2 Zerstörer

Aus dem Führerhauptquartier, 7. August (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Westlich der Orne führte der Feind zur Fesselung unserer Kräfte auf breiter Front zahlreiche östliche Angriffe, die nach harten Kämpfen abgewiesen wurden. Im Raum westlich und südwestlich Vire, sowie östlich Avranches trat der Gegner dann mit insgesamt etwa 9 Divisionen unter starker Unterstützung durch seine Luftwaffe, zu schweren Angriffen an, die im Laufe des Tages sich in ihrer Heftigkeit immer mehr steigerten. Erst nach stundenlangem Ringen gelang es dem Gegner unter hohen Verlusten in unsere Stellungen einzudringen. Die Einbruchsstellen wurden aber sofort angesezt Gegenangriffe sind im guten Vorwärtsschreiten.

Bei Mayenne und Laval stehen unsere Besatzungen im Kampf mit feindlichen motorisierten Kräften. Auch südöstlich St. Malo und im Bereich der Festung selbst sind heftige Kämpfe entbrannt. Alle Angriffe des Feindes wurden hier zerschlagen. Unsere Stützpunkte in der Bretagne leisteten dem Gegner weiterhin entschlossenen Widerstand.

Torpedoflieger versenkten in der Seine-Bucht drei feindliche Zerstörer. Zwei leichte Kreuzer, ein Zerstörer und ein Truppentransporter von 4000 BRT wurden schwer beschädigt.

Im französischen Hinterland wurden 260 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres „V.1“-Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien versuchte der Feind mehrmals vergeblich im Raum von Florenz den Arno zu überschreiten. Schwache Kräfte, denen das Übersetzen dicht östlich der Stadt gelungen war, wurden zerschlagen.

Bei mehreren Säuberungsunternehmen im italienischen Gebiet wurden in der Zeit vom 1. bis 5. 8. 1212 Terroristen und Saboteure im Kampf niedergemacht.

Deutsche Räumboote versenkten vor der dalmatischen Küste zwei feindliche Motorsegler und beschädigten ein britisches Schnellboot.

Im Osten wurden beiderseits Mitec und nordwestlich Baranow starke sowjetische Angriffe abgewiesen, nach Norden vorgedrungene feindliche Kräfte im Gegenangriff zersprengt. Südöstlich

gegen wehrlose Frauen und Kinder Europas um kein Haar besser sind. Mit Nationen, schreibt einmütig die japanische Presse, deren Angehörige die Leichen ihrer gefallenen Gegner verstümmeln, um sie als „Andenken“ zu verwenden, gibt es keine ideologischen Auseinandersetzungen, sondern nur einen erbarmungslosen Vernichtungskampf.

Hinter der Provokation Roosevelts wollte Churchill dieser Tage nicht zurückstehen. In seiner letzten Unterhausrede besaß er die Unverfrorenheit, Japan als eine anmaßende, ehrgeizige und verräterische Ostmacht zu beschimpfen. Churchill glaubt im Tone eines Schulmeisters mit den Japanern reden zu dürfen, wenn er ihre Politik als anmaßend bezeichnet, doch merkt jeder Diplomat und Psychologe unschwer den Aergern und die Verstimmung des englischen Ministerpräsidenten über die Tatsache heraus, daß es den Japanern glückte, die Engländer aus Ostasien herauszuwerfen und ihre Parole „Asien den Asiaten“ zu verwirklichen. Was den Ehrgeiz betrifft, so haben die Japaner diesen Vorwurf stillschweigend zur Kenntnis genommen und im Freundeskreise höchstens darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Ehrgeiz der Japaner ausschließlich auf nationale Dinge erstreckt, während der Großbritannien dagegen ganz andere, niedrige und schäbige Motive besitzt. Der Vorwurf des Verrates ist freilich völlig neu. Doch wisse alle Welt, daß Japan nicht England verraten habe, sondern daß umgekehrt die Briten schon auf der Flottenkonferenz in Washington (1921/22) ihre japanischen Verbündeten verrietten und im Anschluß daran ihre verräterische Politik mit den Yankees bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges fortsetzten. Die wahren Verräter sitzen in London!

sibel und leicht reizbar. Aber diesmal, da stimmte doch wirklich etwas nicht, das grenzte schon an eine Ueberreiztheit, die krankhaft anmutete. „Nanu, Sabine —“, versuchte er begütigend auf sie einzureden. Sie wich vor ihm zurück.

„Bitte, nicht, Michael —“

„Aber warum, Sabine?“

„So nicht, Michael. Weil es Sünde ist —“

„Sünde?“ Er verstand einfach nicht mehr. „Ich komme doch eben von deinem Vater. Wolltest du das etwa nicht? Ich habe mit ihm gesprochen. Er gibt dich mir —“ Nun war er bei ihr und zog sie trotz ihres Widerstrebens an sich. „Hast du auch gehört? Er gibt dich mir. Nun gehören wir zusammen, du und ich, Sabine —“ Sie lag in seinen Armen, mit fliegenden Gliedern, unfähig, ihm zu wehren. „Und das soll Sünde sein?“ lachte er. „Wenn ich dich liebe, und wenn du mich liebst? Sabine, Sabine! Sag, daß du glücklich bist! So sag es doch —“

Sie schloß die Augen. Das Blut brauste ihr in den Ohren. Sie fühlte, daß sie umgesunken wäre, hätte er sie nicht so fest an sich gehalten. Der Vater —, konnte sie nur denken, während Michael verliebte Worte zu ihr sprach. Der Vater —, Michael war bei ihm gewesen, aber nichts war geschehen, kein Wort war von dem Schrecklichen, Trennenden gesagt worden. Das konnte doch nicht möglich sein. Warum hatte der Vater geschwiegen? Bruder und Schwester — das war doch zum Irrsinnigwerden —

„So sag doch, daß du glücklich bist —“, hörte sie Michaels Stimme schmeicheln, eine gute verleihte Stimme, seine Stimme, die so sorglos klingen konnte, so gläubig. Sie lag geborgen an seiner Brust, in seinen Armen, als könnte einfach nichts Arges geschehen, wenn sie nur bei ihm war. Jetzt mußte ich ihm eigentlich die Wahrheit sagen, dachte sie, gerade jetzt, in diesem Augenblick. Der Vater hat es nicht getan, also ist meine Sache geworden, Bruder und Schwester —. Jetzt küßt er mich, und ich fühle alle Seligkeit dieses Kusses, also kann es doch nur die Liebe sein —

Die Sünde ist es! schrie etwas in ihr. Da öffnete sie die Lider, sah seine Augen über den ihren.

Warka warfen unsere Panzer die Bolschewisten nach Osten zurück.

Nordwestlich Bialystok wurde ein nach schwerer Artillerievorbereitung geführter sowjetischer Angriff im Nahkampf zerschlagen.

Nördlich der Memel verteilten unsere Truppen die auch gestern fortgesetzten Durchbruchversuche der Bolschewisten und vernichteten dabei 78 Panzer.

In Lettland kam es bei Birsen und östlich der Düna zu erbitterten Kämpfen. Hier wurden alle Durchbruchversuche aufgefangen und zwei feindliche Regimenter vernichtet.

Feindliche Bombverbände führten gestern Terrorangriffe gegen Berlin und Hamburg sowie einige Orte im Ostseeraum.

In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet. Ueber dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten wurden 57 feindliche Flugzeuge, darunter 45 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Unterseeboote versenkten fünf Schiffe mit 31 000 BRT und zwei Zerstörer.

Der OKW.-Bericht vom Sonntag

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Caen griff der Feind wiederholt, aber vergeblich an. Auch im Raum nordöstlich und westlich von Vire sowie östlich Avranches hatten die starken von Panzern unterstützten feindlichen Angriffe während des ganzen Tages nur geringen Erfolg. In einigen Abschnitten sind Gegenangriffe gegen die eingebrochenen feindlichen Kräfte noch im Gange.

Aus dem Einbruchsraum südlich Avranches dringen motorisierte Kräfte des Gegners weiter nach Südosten vor. Heftige Kämpfe mit unseren Besatzungen sind bei Mayenne und Laval entbrannt. Auch in der

Friedensperspektiven für Nordamerika

USA.-Wissenschaftler prophezeit 19 Millionen Arbeitslose, aber Aufschwung des „großen“ Geschäfts

Stockholm, 7. August. „Kein Wirtschaftsaufschwung steht den Vereinigten Staaten bevor, sondern eine Krise schlimmster Art“. Das prophezeit das Mitglied eines New Yorker Wirtschaftsinstituts Lad Chernie, in einem zur Zeit größtes Aufsehen erregenden Buch, das den Titel trägt: „Der Rest deines Lebens“. Chernie malt ein düsteres Bild der Zukunft, vor allem des amerikanischen Arbeiters. Er sagt u. a. voraus: 19 Millionen Arbeitslose — das große Geschäft wird noch größer, die mittleren Geschäfte schrumpfen zusammen, die kleinen gehen ganz zugrunde — keine Einkommenssteuererleichterung für den Durchschnittsbürger, dagegen beträchtliche Steuerbefreiungen für das große Geschäft — Schwerste soziale und rassische Konflikte zwischen entlassenen Wehrmachtangehörigen und Zivilisten, Weißen und Farbigen, Juden und Nichtjuden, Arbeitgebern und Arbeitnehmern stehen bevor. Im Falle eines alliierten Sieges

wird es schwierig sein, einen dritten Weltkrieg zu vermeiden. In gewissen Formen und auf einigen Gebieten werde der jetzige Krieg bis zum nächsten überhaupt nicht zu Ende kommen. Chernie erklärt weiter, eine Steigerung der Arbeitslosigkeit auf 19 Millionen könne nur dann vermieden werden, wenn es gelinge, die jetzige Produktionskapazität aufrechtzuerhalten, doch werde dies praktisch unmöglich sein. Der von vielen Seiten erwartete allgemeine Nachkriegsaufschwung werde nicht eintreten, nur stellenweise werde Prosperität herrschen und einige Industriezweige würden florieren, während andere darniederliegen und die Arbeitslosigkeit unaufhaltsam steige.

Man versteht nach diesen Ausführungen eines bekannten amerikanischen Wissenschaftlers, daß die Furcht vor der Nachkriegszeit alle anderen Interessen des amerikanischen Soldaten überschattet.

Kriegsentscheidende Aufgaben

Berlin, 7. August. Reichsminister Speer hat dem bisherigen Leiter des Hauptausschusses Munition, Direktor Geilenberg, Träger des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern, wichtige kriegsentscheidende Aufgaben übertragen, für die Direktor Geilenberg vom Führer mit einer besonderen Vollmacht ausgestattet worden ist.

Zum Leiter des Hauptausschusses Munition wurde der bisherige Leiter von zwei Sonderausschüssen des gleichen Hauptausschusses, Generalkonsul Dietrich Stahl, berufen.

So geht Florenz zugrunde

EP. Mailand, 7. August. Trommelndes Artilleriefeuer der Anglo-Amerikaner wütet gegen die wehrlose offene Stadt Florenz. Häuser, Palläste, ganze Straßenzüge werden zermalmt. Mehrere Arnobrücken sind bereits zerstört. Von den südlichen und westlichen Teilen her fressen sich die Flammen ins Innere. Florenz ist in Rauch und Qualm gehüllt.

Schutt liegt auf den Straßen und große Granattrichter gähnen überall. Das Elektrizitätswerk brennt. Die Straßenbahnen stehen. Bei Nacht wirft nur der rote Schein der Brände sein böllisches Licht auf die Stadt Dantes. Für kurze Augenblicke erheben die Leuchtkugeln der Flieger das schauerliche Bild, während verängstigte Menschen durch die Straßen eilen, berichtet als Augenzeuge ein PK-Korrespondent. Durch die Schuld der Briten und Nordamerikaner geht Florenz zugrunde.

Acht Offiziere, die an der revolutionären Erhebung in Columbia am 1. Juli d. J. beteiligt waren, sind zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt und aus der Armee entlassen worden, meldet EFE aus Bogota. Hauptmann Quintero, der den Oberst Garin, den Kommandanten der Garnison von Ibague, erschossen hatte, erhielt 22 Jahre Gefängnis. Es ist dies die höchste Strafe, die das columbianische Gesetz zuläßt.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG. Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

Das große und das kleine Leben

Roman von E. Krelische / Copr. 1943 Knorr & Hirth K.-G., München

(27. Fortsetzung)

Stefan fuhr fort: „Wie einen Sohn habe ich dich gehalten —“ Seine Augen blickten jetzt warm, belohnend gütig. „Ich habe mir stets einen Sohn gewünscht, früher, da ich noch Wünsche kannte. Das blieb mir versagt. Dafür besaß ich dann später dich. Und deine Mutter, Michael —, ich denke jetzt an sie. Was würde sie wohl dazu sagen, wenn sie das alles hätte erleben können, deinen Aufstieg, dein ganzes Werden überhaupt, und jetzt, daß du und meine Sabine —, daß ihr ein Paar werdet. Eine Sparck —, Es wiederholt sich doch alles. Nein, du sollst mich darüber jetzt nicht fragen, Michael. Du mußt Vertrauen zu mir haben, viel Vertrauen. Ich habe das Gefühl, daß dir einmal irgendwie Zweifel kommen könnten, sehr bald schon, oder auch erst später. Ich mag in dieser Stunde auch darüber nicht weiter sprechen. Aber ich bitte dich noch einmal, daß du mir vertraust.“ Seine Finger umfaßten die Hand Michaels mit festem Druck. „Ich glaube, wir haben uns in allem verstanden? Und jetzt geh zu ihr, zu Sabine. Sie wird wohl schon auf dich warten. Schick sie mir herauf. Ich möchte ihr gerne in die Augen sehen. Sie muß doch glückliche Augen haben —“

Glückliche Augen — daran mußte Michael unwillkürlich denken, als er kurz darauf in diese Augen blickte, die ihm sahen, verschüchtert und wie ungläubig entgegensehen.

„Du warst bei Vater?“ fragte Sabine, und als er bejahte und sie an sich ziehen wollte, kreuzte sie mit einer hilflosen Gebärde die Hände über der Brust. „Nein Michael — ich bitte dich, tu's nicht! Das darfst du niemals mehr tun, Michael —“

Zuerst dachte er wahrhaftig an einen unangebrachten Scherz. Dann sah er das blasse Gesicht, den verängstigten Ausdruck darin, die bebenden Lippen. Er wußte, Sabine war nervös, sehr sag-

te, die gerade Nase, den Mund. Er ist kein Sparck! durchfuhr es sie. Er trägt keine Zeichen der Sparcks an sich, nichts. Wenn er mein Bruder wäre, ich müßte es doch fühlen. Irgend etwas an ihm müßte sein, daran ich ihn erkennen würde, ein Zug in seinem Gesicht vielleicht nur eine einzige markante Linie. Solange ich nur zweifle, darf ich ihm davon nichts sagen. Er würde unruhig sein, würde grübeln, verstört werden. Vielleicht daran zerbrechen, weil er mich doch liebt. Das wäre dann das Ende für ihn, für seine Kunst, also das Ende überhaupt.

„Sabine“, sagte er, „du mein gutes, kleines Leben! Magst du mich auch immer lieb haben, Sabine?“

„Ja, Michael —“, hörte sie sich sprechen. Das war ihre Stimme, das war also sie. „Ja, mein Michael —“ Sie hatte das Gefühl, als treibe sie halbtot in unendliche Weiten hinein.

In Wirklichkeit trieb sie zu ihm. Sie merkte das mit jedem weiteren Tage. Es waren soviel neue Dinge da, Dinge, die ein Brautstand mit sich führt, Nichtigkeiten oft, die sie immerhin zersplittern, sie nicht dauernd denken ließen, die sie ablenkten und ihr für Stunden wenigstens Vergessen brachten.

Da war besonders Verena, die mit ihrer scheinbar gelassenen Ruhe ordnete, zurechtlegte und unaufdringlich riet oder nicht selten auch gleich selbst bestimmte. Jetzt, wo Sabine aus dem Hause gehen sollte, kam Verena erst so recht zum Bewußtsein, daß sie mit ihr auch wieder einen Menschen verlieren würde. Seit Sabine von Graz zurückgekommen war, hatte sich das Verhältnis der beiden Frauen wesentlich gebessert, vielleicht auch, weil Sabine durch ihre Liebe zu Michael selbst fräulicher geworden war. Das ließ Wege finden, besonders jetzt, da Sabine sich in einer nur für sie verständlichen Weise von ihrem Vater abwandte. Sie ward sich immer mehr bewußt, daß das Geheimnis um Michael, wenn es wirklich bestand, von ihrem Vater auch weiterhin gehütet wurde, selbst noch auf die Gefahr hin, daß ihre Verbindung trotz allem zustande kam. Dieses Geheimnis mußte zu tiefst mit seinem Leben verwachsen sein, wenn er

damit eine so ungeheure Verantwortung auf sich nahm. Sie versuchte immer wieder, ihren Glauben daran zu erschüttern, es gelang ihr nicht. Die Zweifel blieben da und waren durch nichts zu bannen, nicht einmal mehr durch die sonst so tief verwurzelte Achtung vor dem Vater.

Und doch, es mußte etwas geschehen. Es durfte niemals sein, daß sie Michaels Frau wurde, ohne daß sie die volle Gewißheit besaß, ihm bedenkenlos angehören zu dürfen. Sie mußte noch immer nicht, was sie tun mußte, um diese Gewißheit zu erlangen. Sie wußte nur, daß sie alle diese Zweifel, die ihr jetzt das Leben so elend machten, von Michael fernzuhalten hatte, damit er nicht auch noch elend wurde; denn sie liebte nicht nur ihn, den Menschen Michael, sie liebte auch seine Kunst. Er war so unbekümmert glücklich. Sein Leben, sein großes Leben, war ihm zu einer einzigen Erfüllung geworden; gewiß nicht mühsam, aber doch wie unter einem guten Stern. Jetzt kam die Frau in dieses Leben. Sie durfte keine Wende zum Schlechten bedeuten.

Dabei beschäftigte er sich nur noch mit Plänen. Heute war es die künftige Wohnung, von der er stundenlang bis in kleine Einzelheiten sprechen konnte; schon morgen befand er sich wieder auf Reisen, natürlich mit ihr, mit Sabine: nach Italien oder nach Schweden, über den Ozean. Er schien überall zu Hause zu sein, er kannte alles, die Städte, die großen Hotels, die vielen Besonderheiten. Er sprach von riesigen Entfernungen wie von alltäglichen Strecken, nannte Namen von fremden Menschen, wußte entzückende Plätze überall. „Mit dir, Sabine, wird das alles noch viel schöner sein —“, sagte er. „Noch einmal neu, also ganz anders.“ Er war eben verliebt.

Eines Abends nahm er sein Cello. Sie saßen in der Diele; es wollte eine laue Mondnacht werden. Er spielte zunächst einige kleine Stücke, ihre Melodien klangen weich und betörend durch den Raum. „Lösche das Licht aus.“ flüsterte Verena zu Sabine, die beim Schalter saß. Die Fenster standen offen, im Garten rauschten die Bäume, der Springbrunnen plätscherte.

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Stunde der Bewährung

Was deinem Volk du schaffend gibst,
gibt es dir wieder tausendfach,
und deine besten Kräfte wachsen
empor ins Leben hell und wach.

Jetzt ist die große Stunde da,
in der du dich bewähren sollst!
Hol' aus des Herzens tiefsten Schächten
die Tat, die deinem Volk du zollst.

Du bist an Glauben reich und Mut,
viel reicher, als du selber ahnst.
Nun laß sie wirken, daß dem Siege
auch du, auch du die Wege bahnst!

Was deinem Volk du schuldig bleibst,
laßt dich im Leben nie mehr los.
Du aber sollst dich stolz bewähren,
so wie dein Volk, so hart und groß!

Karl Rheinhardt.

Einmal im Jahr . . .

Wie reist man auf die Kleiderkarte?

Während der Dauer der Reisebeschränkungen bei der Reichsbahn besteht für jeden Volksgenossen die Möglichkeit, eine Urlaubsfahrt im Kalenderjahr sozusagen „auf Reichskleiderkarte“ zu machen. Die Reichskleiderkarte tritt dabei an die Stelle der in anderen Fällen von der Polizei oder einer Berufskammer auszustellenden Bescheinigung. Der Reisende begibt sich mit seiner vierten Reichskleiderkarte an den Fahrkartenschalter und verlangt die gewünschte Fahrkarte. Die Abgabe der Fahrkarte für die Hinreise wird im Feld sieben der Reichskleiderkarte durch den Bahnstempel vermerkt. Ist der Urlaub zu Ende, dann bekommt er auf die gleiche Weise seine Rückfahrkarte, deren Ausgabe dann durch einen Stempel in das Feld acht vermerkt wird. Läßt sich der Reisende ein Fahrschein ausstellen, in dem die Hin- und Rückfahrkarten eingetastet sind, dann wird bei der Ausgabe gleich in beide Felder je ein Stempel gesetzt. Die Reichskleiderkarte muß während der gesamten Fahrt mitgeführt werden, weil sie die Bescheinigung für die Genehmigung der Fahrt ist. Weil aber die Kleiderkarte kein Lichtbild aufweist, kann sie nicht an Stelle eines Personalausweises treten. Der Reisende muß also außer seiner Kleiderkarte noch einen Lichtbildausweis bei sich haben und auch diesen dem kontrollierenden Zugschaffner vorzeigen, um den geforderten Beweis zu erbringen, daß er tatsächlich auch die Person ist, für die auf der Kleiderkarte die Fahrgenehmigung gegeben wurde.

Richtiges Verhalten

Bei Fliegerangriffen auf Eisenbahnzüge

Der Zugbetrieb läuft bei Fliegeralarm zur Vermeidung von Störungen in Betrieb und Verkehr weiter. Ueber die Auslösung des Fliegeralarms werden die Zugmannschaften unterwegs, auch während der Fahrt des Zuges, verständigt. Nach Aufnahme des Zeichens über Fliegeralarm beobachten die Zugmannschaften den Luftraum ganz besonders. Sobald auf Grund der Beobachtungen des Luftraumes ein Angriff durch Bordwaffenbeschuss zu erwarten ist, wird der Zug durch die Zugmannschaft zum Halten gebracht. Diese wird versuchen die Reisenden durch Zuruf auf die besten Deckungsmöglichkeiten hinzuweisen. Dabei darf das Benachbarte Gleis nur mit Vorsicht überschritten werden, da sich auf diesem Gleis zu jeder Zeit ein Zug nähern kann.

Falls plötzlich ein Angriff auf einen fahrenden Zug erfolgt, sollte man versuchen, sich auf den Boden des Zuges zu legen oder nach der nicht angelegenen Seite des Abteils zu gehen. Beim Halten des Zuges auf freier Strecke empfiehlt es sich, nach allen Seiten auszuweichen; in eiligen Fällen kann man sich auch neben den Bahndamm legen. Es ist gefährlich, wenn die Reisenden in Gruppen herumstehen und erst bei Angriff Deckung suchen. Laufende Menschen bieten feindlichen Fliegern immer ein gutes Ziel. Nach dem ersten Angriff ist zunächst eine Zeit von 1 bis 2 Minuten abzuwarten, da die Tiefflieger in diesem Zeitraum sehr oft Angriffe wiederholen.

Vor Wiederanfahrt des Zuges nach Ende der Gefahr werden die Reisenden durch ein Pfeifsignal der Lokomotive besonders verständigt. Jeder Reisende beobachtet stets die Einhaltung der verschärften Verdunkelungsanordnungen auch in den Reisezügen.

Wann müssen wir verdunkeln;
7. August von 21.41 bis 5.01 Uhr

Neues aus dem Kunst- und Kulturleben

KdF. am Sonntag

Mit verständnisvollem Eingehen auf jede Geschmackserleichterung hatte die NSG. Kraft durch Freude am gestrigen Sonntag die Volksgenossen künstlerisch bedacht. Da war zunächst die vorzügliche Feierstunde im kleinen Kurhaussaal, die unter dem Titel „Perlen deutscher Musik und Dichtkunst“ ein ausserordentliches Programm bot. Die Kammermusikvereinigung des Rhein-mainischen Landesorchesters mit Gisela Sott am Klavier spielte Beethovens Es-dur-Quintett op. 16 für Bläser und Klavier, und Ludwig Thullies B-dur-Sextett op. 6 für Klavier, Flöte, Klarinette, Oboe, Horn und Fagott. Das Beethovensche 1797 erschienene Werk, von ihm selbst später (freilich weniger klanglegend) für Streicher und Klavier bearbeitet, wurde von den Spielern (Schubert: Flöte, Pauly: Klarinette, Löffler: Waldhorn, Breithaupt: Fagott und Sott: Klavier) in seinem ganzen Wohlklang erschöpft und im Andante cantabile mit stillvoll schlicher Innigkeit des Ausdrucks erfüllt, die besonders der Pianistin eignet und sie uns nunmehr auch als Kammermusikerin lieben werden ließ. Auch in Thullies feinsinnigem, noch klassizistisch gebundenem und bis ins kleinste Detail durchgebildetem Werk war der Klangreiz der Einzelinstrumente (das Ensemble war um G. Albiner: Flöte erweitert) mit feinem Ohr ausgewogen und der schon in romantischer Fülle schwebende Satz vom Klavier aus dynamisch geführt und maßvoll differenziert. Zwischen beiden Werken las Ad. Peter Hoffmann Prosa und Dichtung von Hertzfeld, H. O. Wegener, Will Vesper, Gerh. Menzel und Cl. Brentano und erreichte durch seine Brentano etwas ferner stehende, überlegenen schlicht gehaltenen Vortragsart besonders eindrucksvolle Wirkungen. — Eine Feierstunde, die den dankbaren Beifall verdiente!

Am Abend aber hatte man Tür und Tor geöffnet, um alle Buntheit in die Herzen strömen zu lassen. Der Kontakt zwischen Saal und Podium war durch Werner Düvels Idee, die Hörer mit „musikalischem Rätselraten“ zu aktivieren, besonders stark. Und so

Zur Behebung von Zweifeln wird mitgeteilt:

Wer muß sich beim Arbeitsamt melden? — Die Zweite Meldepflichtverordnung

NSG. Die Kriegslage zwingt zur vollen Ausschöpfung aller Kräfte für Wehrmacht und Rüstung. Als erste Maßnahme zur Mobilisierung zusätzlicher Arbeitskräfte ist der Aufruf der Arbeitsämter zur Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung ergangen. Diese Verordnung bezweckt die Erfassung derjenigen Personen, die in die Meldepflicht „hineingewachsen“ sind. Sie verpflichtet also diejenigen zur Meldung beim Arbeitsamt, für die die Voraussetzungen zur Meldung nummehr vorliegen, weil sie beispielsweise ein höheres Alter erreicht haben oder Kinder inzwischen schulpflichtig geworden sind oder das 14. Lebensjahr überschritten haben. Der Grund für die Entstehung der Meldepflicht kann auch darin liegen, daß Kinder, die früher im gemeinsamen Haushalt lebten, nunmehr außerhalb untergebracht sind, so daß die Voraussetzung des gemeinsamen Haushalts in Wegfall gekommen ist.

Die Zweite Meldepflichtverordnung baut auf der Ersten Meldepflichtverordnung vom 27. Januar 1943 auf. Infolgedessen ist der 29. Januar 1943 als Stichtag für die Altersgrenze nach oben beibehalten worden. Meldepflichtig sind also alle

Männer, die am 29. Januar 1928 oder später, jedoch nicht nach dem 1. August 1928 und alle

Frauen, die am 29. Januar 1928 oder später, jedoch nicht nach dem 1. August 1927 geboren sind.

Die Befreiungs- und Zurückstellungsgründe der Zweiten Meldepflichtverordnung sind im wesentlichen die gleichen wie bei der Ersten Meldepflichtverordnung und aus der amtlichen Bekanntmachung des Leiters des zuständigen Arbeitsamtes vom 1. August 1944, die an den Leitfäden zum Anschlag gekommen ist, zu ersehen. Gegenüber der bisherigen Uebung ist neu, daß eine Frau auch beim Vorhandensein eines noch nicht schulpflichtigen Kindes oder von mindestens zwei Kindern unter 14 Jahren, die im gemeinsamen Haushalt leben, auch

dann ihrer Meldepflicht nachkommen muß, wenn sie mit einer weiblichen Familienangehörigen in Wohn-gemeinschaft lebt, die das 18. Lebensjahr vollendet hat und nicht selbst berufstätig ist. Nur wenn ein Kind unter zwei Jahren vorhanden ist, fällt auch beim Vorhandensein nichtberufstätiger weiblicher Familienangehöriger die Meldepflicht fort.

Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß Frauen, deren Kinder im Jahre 1944 in die Schule kommen, meldepflichtig sind, es sei denn, daß auf sie ein anderer der Befreiungs- oder Zurückstellungsgründe zutrifft.

Meldepflichtig sind auch die Männer und Frauen, die weniger als 48 Stunden in der Woche arbeiten. Nicht meldepflichtig sind nur diejenigen Männer und Frauen, bei denen das Arbeitsamt eine kürzere Arbeitszeit als 48 Stunden in der Woche gebilligt hat.

Meldepflichtig sind unter den sonstigen Voraussetzungen auch mithelfende Familienangehörige von Gewerbetreibenden, wenn sie in keinem ordnungsgemäßen Arbeitsverhältnis stehen.

Die Meldung von Männern und Frauen erfolgt in den Städten und Gemeinden, in denen eine Dienststelle der Arbeitseinsatzverwaltung vorhanden ist, beim Arbeitsamt, und zwar mittels eines vom Arbeitsamt auszugebenden Meldebogens. In den Gemeinden, in denen keine Dienststelle der Arbeitseinsatzverwaltung ist, werden die Meldebogen von den Bürgermeistern ausgegeben; dort sind sie auch wieder zurückzugeben. Die Meldung der Meldepflichtigen muß bis zum 10. August 1944 erfolgt sein. Die Meldung selbst wird durch eine Bescheinigung des Arbeitsamtes später bestätigt, die als Ausweis über die vollzogene Meldung dient.

Zum Schluß sei nur kurz auf die Strafbestimmungen hingewiesen. Verstöße gegen die Meldepflichtverordnungen sind unter Strafe gestellt, und zwar können diese durch Gefängnis- oder Geldstrafen bzw. durch Zwangsgelder geahndet werden.

Film nach dem Herzen der Jugend

„Junge Adler“ wird in den Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend gezeigt

NSG. Der aus der Hitler-Jugend heraus entstandene, mit den höchsten filmischen Prädikaten ausgezeichnete Ufa-Film „Junge Adler“ läuft zur Zeit in den größeren Lichtspielhäusern unseres Gaues. Dieser Film ist kein „Jugendfilm“ im eigentlichen Sinne, er sagt uns allen etwas in einer Realität, die ohne Schönfärberei und Uebertreibung die idealistische Tat der Jugend in der gegenwärtigen Zeit versinnbildlicht. Der Film ist ein Dokument für Geist und Bereitschaft der Millionen deutscher Jungen und Mädchen, gleich an welchem Platz sie auch stehen mögen. Eltern und Soldaten, Arbeiter und Bauern, das ganze Volk nimmt Anteil an dem frischen Jungenleben, das uns der hervorragend geschaffene Streifen spiegelt. So ist es selbstverständlich, daß die Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend diesen Film als den „ihren“ betrachten und ihn in den Filmstunden der Hitler-Jugend mit Beifall begrüßen.

Bauten werden stillgelegt

Welche Bauvorhaben sind ausgenommen?

Durch einen Erlaß des Ministeriums Speer sind alle genehmigten Bauvorhaben ab 1. August dieses Jahres stillzulegen, wenn nicht durch besondere Entscheidung wegen nachgewiesener Dringlichkeit, die Baumaßnahmen weitergeführt werden dürfen. Die Entscheidung trifft im einzelnen der OT-Einsatzgruppenleiter auf Vorschlag des Beauftragten beim Reichsverteidigungskommissar. Die Stellung von entsprechenden Einzelanträgen durch die Bauherren ist zwecklos, da die Nachprüfung der Bauvorhaben von Amts wegen erfolgt.

Als Bauvorhaben gelten alle Bauarbeiten des Hoch- und Tiefbaues einschließlich der Bauhilfs-, Bauneben-, Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten. Bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertiggestellte Bauvorhaben sind daher stillzulegen, wenn nicht auf Grund der nachfolgenden Bestimmungen eine neue Genehmigung ausgesprochen wird. Weitergeführt werden solche Bauvorhaben, die den Bauherren unter Benennung der neuen Kennnummer besonders bekanntgemacht worden sind. Diese Bauherren verständigen die bei ihnen eingesetzten Baufirmen und sonstigen Baueinheiten.

Ausgenommen von der Stilllegung sind ferner: a) lebensnotwendige Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten, soweit sie baupolizeilich (gewerbe-, wasser- oder bergbaupolizeilich) nicht genehmigungspflichtig sind und ihre Bausumme 500 RM.

Vorläufig läuft er noch in den Filmstunden der Städte, die aus dem laufenden Programm der Theater für die Hitler-Jugend angesetzt werden. Im Rahmen dieses Einsatzes fand jetzt eine Erstaufführung in Darmstadt vor den dortigen Pimpfen und Jungmädels, sowie vor einem größeren Kreis von Gästen des Bannes und Gebietes aus Partei, Staat und Wehrmacht statt. Die Veranstaltung fand vor allem das rege Interesse der verwundeten Soldaten, die in großer Zahl der Einladung der Hitler-Jugend gefolgt waren. Nach diesen Erstaufführungen wird ein verstärkter Einsatz des Filmes in den Jugendfilmstunden der übrigen Standorte nach den geltenden Bestimmungen und in Kürze auch durch die Tonfilmwagen in den kinolosen Orten möglich sein. Hier erfolgt gleichzeitig eine Bespielung der KLV-Lager und sonstigen Lagereinrichtungen der Hitler-Jugend.

einschließlich des Wertes aller — auch vorhandener Baustoffe und aller Arbeitsleistungen nicht übersteigen. b) alle Kleinbauten, das sind Bauvorhaben, die mit einer Gesamtschätzung bis zu 500 RM. einschließlich des Wertes etwa vorhandener oder zu beschaffender Baustoffe und Arbeitsleistungen von der Baupolizeibehörde oder Sonderbehörde selbst genehmigt worden sind. c) die Sofortmaßnahmen zur Beseitigung von Bomben und Brandschäden, soweit sie nach der 18. Anordnung genehmigt sind, nach den hierfür geltenden Bestimmungen. d) alle Bauvorhaben, die bisher nach der 31. Anordnung genehmigt waren und deren Träger schriftliche Genehmigung zur Weiterführung vom OT-Einsatzgruppenleiter bis zum 31. Juli 1944 erhalten haben.

Absage aller Pferderennen

Im Zuge der Maßnahme, alle Kräfte ausschließlich für die totale Kriegführung einzusetzen, sind nunmehr auch die Pferderennen eingestellt worden. Bereits sämtliche für den 6. August vorgesehenen Veranstaltungen, darunter auch das Rennen um das Braune Band von Deutschland, fallen aus. Durch diese Anordnung wird die Bedeutung der Pferderennen als Leistungsprüfung im Interesse einer starken Landespflege keineswegs verkannt, was auch dadurch zum Ausdruck kommt, daß die Einstellung des Rennbetriebes zunächst nur für eine begrenzte Zeit vorgesehen ist.

Teufel jagte! Um der Sache äußeren Glanz zu geben, steckt der Autor seine Personen in die Tracht des französischen Kokoko und läßt sie artige Alexandriner-Verschen sprechen. Die Aufführung im Rosetheater unter Eugen Feibers Regie ist recht tüchtig. Udo Lüpkin müht sich, dem in seiner Haltung so unentschiedenen alten Onkel stärkere Charakterfarbe zu geben. Ein hübsches komödiantisches Talent ist Kurt Strelow, der verwandlungslustige Diener.

Florian Kienzl

Ehrung für Knut Hamsun

In der Reichshauptstadt fand eine von der nordischen Verbindungsstelle veranstaltete Feierstunde anlässlich des 85. Geburtstages von Knut Hamsun statt, an der die Geschäftsträger von Finnland und Dänemark, zahlreiche Vertreter der Partei und des Staates, führende Persönlichkeiten des kulturellen Lebens und die norwegische Kolonie teilnahmen. Nach einer Ansprache von Präsident Dr. Brügger, in der er die Errichtung einer „Knut-Hamsun-Stiftung für europäische Schriftsteller“ verkündete, würdigte Hermann Burde das Lebenswerk Knut Hamsuns. Staatschauspieler Mathias Wieman las Auschnitte aus Hamsuns „Viktorien“. Namens der norwegischen Regierung dankte der norwegische Minister für Kirche und Unterricht, Professor Stancke, für die dem norwegischen Dichter erwiesenen Ehrungen. Die Feier wurde durch Darbietungen des Bruinier-Quartetts umrahmt.

Robert Curt v. Gorrissen „Partita im alten Stil für eine Geige und eine Bratsche“ op. 18 IV fand im Rahmen der diesjährigen „II. Zeitgenössischen Musiktage in Luxemburg 1944“ bei Publikum und Presse sowie Anklang und Anerkennung, daß bereits am 4. August eine weitere Aufführung auf der Burg Kochem an der Mosel anlässlich einer Dichterlesung im dortigen Schulungslager stattfand. (Solisten: Anton Schoenmaker und Robert Lockay). — Für den kommenden Winter und das Frühjahr 1945 sind Aufführungen von Orchester-, Kammer- und Orgelwerken dieses Komponisten in Hannover, Leipzig, Danzig, Bautzen, Salzburg und Kufstein (hier als zehntes Heldenorchester) vorgesehen.

Ferienkurse für Ausländer. An der Heidelberger Universität werden in der Zeit vom 14. August bis 24. September wiederum Ferienkurse für Ausländer abgehalten. Es sind Sprachkurse, Vorträge, Ausflüge, Kammermusikabende und Dichterlesungen vorgesehen. Am Ende der Kurse kann eine Sprachprüfung abgelegt werden.

Die Sängerin Bergliot Ibsen-Björnson. Die Tochter Björnsterne Björnsons und Schwiegertochter Henrik Ibsens, vollendete ihr 75. Lebensjahr. Wie sie als Künst-

Gruß aus Oberhessen

Kreisleiter Lampas bei den Verwundeten

Kreisleiter Lampas besuchte am vergangenen Freitag die durch den Luftangriff auf Wiesbaden verwundeten Volksgenossen und Volksgenossinnen in den Lazaretten und übermittelte ihnen seine Wünsche zur baldigen Genesung. Mit besonderer Freude nahmen die Verletzten eine Gabe, bestehend aus Rotwein und frischen Eiern, entgegen. Die letzteren haben in ständiger Anzahl Bauern aus Oberhessen und der Wetterau auf Anregung des Kreisleiters Brück (Gießen) gerne gespendet, um so aus treuer Verbundenheit heraus auch ihr Teil zur baldigen Wiederherstellung der Gesundheit der Betroffenen beizutragen.

Schutzhundeprüfung

Gute Ergebnisse konnten erzielt werden

* Am 29. und 30. Juli fand im Ortsverband Idstein eine Schutzhund- und Fährhundprüfung statt, an der auch der Ortsverband Wiesbaden erfolgreich teilnahm. An beiden Tagen waren 17 Hunde mit Führer angetreten, und zwar 12 Schäferhunde und 4 Boxer. Prüfungsleiter war Polizeisekretär Löser, Idstein, als Richter war Ortsverbandleiter Th. Hess, Wiesbaden-Bierstadt, befohlen.

Bei der Fährhundprüfung erzielte Gisa vom Gambachtal, Besitzer und Führer Joh. Schuck, Wiesbaden-Bierich, mit 83 Punkten die Note „Gut“. Bei der Schutzhundprüfung, Stufe II, wurden zuerkannt: Afra von der Engelskanzel, Besitzer Fr. Dengler, Baden-Baden, Führer Heinz Reitz, Wiesbaden-Bierich, mit 86 P. Note „Gut“, Bassina von Marlsenring (Boxer), Bes. u. Führer Friedr. Heimes, Walluf, mit 80 P. Note „Gut“. In Stufe I: Marbot von der Leichtweißhöhe, Bes. Albert Ketterer, Führer Jak. Schuck, Wiesbaden-Bierich, mit 86 P. Note „Gut“, Calla v. Marlsenring, (Boxer), Bes. Firma Kalle, Führer Gg. Hörmann, Wiesbaden-Bierich, mit 83 P. Note „Gut“. Weiter erzielten in Stufe I Assi von der Sternschanze (Boxer), Bes. Kaus, Wicker, Führer G. Hörmann, Wiesbaden-Bierich, 80 P. Hexe vom Turm (Boxer), Bes. und Führer Frau Markloff, Wiesbaden 72 Punkte.

In den Dankesworten an die Teilnehmer betonte der Prüfungsleiter, daß ihr Dienst in erster Linie dem Vaterland gelte.

40 Jahre Fresenius-Denkmal

Am Eingang der Dambachtalanlagen erhebt sich inmitten eines gallerieartigen Umbaus auf hohem Sockel die Marmorbüste des berühmten Chemikers Remigius Fresenius, dem dort von dankbaren Schülern im Jahre 1904 ein Denkmal gesetzt worden ist. Bildhauer Reinert hat die Büste hergestellt. Remigius Fresenius (1818—1897) war geborener Frankfurter. Er studierte in Gießen bei dem bekannten Gelehrten Liebig und schrieb bereits mit 23 Jahren ein großes wissenschaftliches Werk. Bald wurde er Professor und 1848 gründete er in Wiesbaden ein chemisches Laboratorium, dessen Ruf in der ganzen Welt verbreitet ist.

Postverkehr mit Frankreich

Alle Postsendungen im Gewicht über 20 g nach den folgenden nordfranzösischen Departements, einschließlich der Päckchen und Pakete sowie der Gastarbeiter- und Kriegsgefangenen sendungen über 20 g, sind nicht mehr zugelassen: Aisne, Calvados, Cotes-du-Nord, Eure, Eure-et-Loir, Finistère, Ille-et-Vilaine, Indre-et-Loire, Loir-et-Cher, Loire-Inférieure, Loiret, Maine-et-Loire, Manche, Mayenne, Morbihan, Nord, Oise, Orne, Pas-de-Calais, Sarthe, Seine-Inférieure, Somme. Unterwegs befindliche Sendungen werden, soweit sie nicht zugelassen sind, an die Absender zurückgeleitet.

Nachrichten aus dem Leserkreis. * Am 8. August wird Caspar Baur, Wiesbaden, Oranienstraße 31, 75 Jahre alt. — Witwe Franziska Schulz-Landgraf, Platter Str. 2, vollendet am 8. August das 80. Lebensjahr.

* Einen Tag der Freude bereitete das BDM-Werk Glaube und Schönheit der Ortsgruppe W.-Schierstein 25 Verwundeten aus Wiesbadener Lazaretten, die sich am Sonntag im „Grünen Baum“ einfanden und vom OGL P. Dauster begrüßt wurden. Die Beauftragte des BDM-Werkes Pgn. Wehn und Mädelführerin Wehnert mit allen Helferinnen hatten in der Tat Erstaunliches aufgeboten, den Kameraden einen kleinen Festtag zu gestalten. Bei Kaffee und Kuchen war bald eine herrliche Verbundenheit erreicht. Ein Spaziergang zum Hafen mit Ruderbootfahrten bereitete allen Beteiligten viel Spaß. Nach dem traditionellen Backfischen wechselten frohe Gesänge und Tänze in bunter Reihe ab, bis der Aufbruch zum Standort erfolgen mußte. Man trennte sich im Bewußtsein, einige recht frohe Stunden verlebt zu haben, die noch lange in der Erinnerung bleiben werden.

lerin auch in Deutschland hochgeschätzt und durch ihres Vaters an sie gerichtete „Briefe aus Aulestad“ weltbekannt ist, verfolgt sie heute mit leidenschaftlicher Anteilnahme Deutschlands Schicksalskampf für Europa und damit auch für ihre Heimat.

Akademische Berufsnote in der Schweiz. Als die wichtigsten Maßnahmen zur Behebung der Überfüllung in den akademischen Berufen in der Schweiz werden in der schweizerischen Hochschulzeitung vorgeschlagen: Der Ausbau der akademischen Berufsberatung, die Erschließung neuer Arbeitsgebiete für Akademiker, eine zentrale akademische Arbeitsvermittlungstelle und die Schaffung einer Akademiker-Statistik.

Neue Freilichtbühne in Lothringen. In den stattlichen Ruinen des ehemaligen lothringischen Herzogsschlusses von Sierck (bei Diedenhofen) wird eine neue Freilichtbühne geplant, die hier auf dem Hintergrund der meterdicken Wallmauern und wuchtigen Wehrtürme der aus dem 11. Jahrhundert stammenden Zwingburg hoch über dem Moseltal eine ideale Heimatlage finden und ein Zentrum für das Kulturleben des Kreises Diedenhofen bilden wird.

Kurt Ruppi, der Begründer und Leiter der Kultur-film-Abteilung der Prag-Film A. G. kann in diesen Tagen auf seine 25jährige Arbeit im Dienste des deutschen Kulturfilms zurückblicken. Ursprünglich Schauspieler, Dramaturg, Spielleiter und Theaterleiter, trat er auch als Verfasser von Heimatspielen hervor. 1929 wandte sich Ruppi dem Film zu, war Mitbegründer und Produktions-chef der Rota-Film A. G. und widmet sich seit 1937 ganz dem Kulturfilmschaffen.

Fresko aus der Kathedrale von Rimini. Den Terrorangriffen anglo-amerikanischer Flieger fiel auch die Kathedrale von Rimini zum Opfer, ein vom Herrscher-geschlecht der Malatesta erbautes Meisterwerk der italienischen Frührenaissance. Unter großen Schwierigkeiten gelang es nun, das der Witterung ausgesetzte Fresko über dem Eingang zur Reliquienkapelle ab-zulösen und in Sicherheit zu bringen. Es handelt sich um ein aus dem 15. Jahrhundert stammendes Werk des Pier della Francesca, das den Stifter Sigismund Mala-testa kniend vor seinem Patron zeigt.

Erhaltung eines Kunstwerkes. In der Kirche in Starschechowitz bei Proßnitz wurde vor einiger Zeit die Holzfigur einer gotischen Madonna entdeckt, die aus der Zeit um das Jahr 1400 stammen dürfte. Da das wert-volle Kunstwerk vom Holzwurm bedroht ist, wurden vier Gipsabgüsse der Madonna hergestellt, von denen je einen die Nationalgalerie in Prag, die Landesgalerie in Brünn, das Museum in Proßnitz und die Starschebo-witzer Kirche erhalten werden.

Zur knappen Mittagspause



Aufnahme: WZ., Rudolph

wandern diese drei SA-Männer. Der feine Staub auf ihren Langschäftern und die Schutzbrille verraten, daß sie vom Einsatz auf irgendeiner Schadensstelle kommen, die die jüngste Fliegerangriff verursachte. Von früh bis spät regen sie und ihre vielen Kameraden aus der SA-Standarte 80, zusammen mit den Männern aller der anderen Organisationen und Gliederungen, die Hände, um zu helfen wo es nur irgend geht. Wo ihre Fäuste zupacken wird bald Ordnung, wo der Befehl sie hinstellt, erfüllen sie ihre Pflicht, wie es die Männer der SA, gewohnt sind von Anfang an.

Schönheit der Heimat. „Warum immer weiter schweifen? Sieh! das Gute liegt so nah.“ Eingedenk dieses Goethewortes wanderten die Wiesbadener Tausende in zwei getrennten Gruppen zu zwei Glanzpunkten der engeren Heimat. Die erste Wanderschar suchte das reizend gelegene Schlangenbad auf, dessen Name sich von der von den Römern eingeführten, noch jetzt vorkommenden Askulaner herleitet. Ueber den „Grauen Stein“ bei Georgenborn, einem vom Rhein- und Taunuskreis durch eine Treppenanlage zum Aussichtspunkt erhobenen Felsen, führte der Rückweg. Die zweite Gruppe wanderte durch das malerische Weilburger Tal hinauf zu der 618 Meter „Hohen Wurzel“, wo angesichts des Gustav Vielturmes, des ersten Bauwerks des jungen Wiesbadener Rhein- und Taunuskreis aus dem Jahre 1883, Vietors, des ehemaligen verdienstvollen Vereinsvorsitzenden gedacht wurde. Ueber Chausseehaus führte der Heimweg.

Sportnachrichten vom Sonntag

Fußball-Ergebnisse

Reisen-Nassau (Freundschaftsspiele)

Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach	3:4
Union Niederrad — Germania M. Frankfurt	1:2
SG. Zeilsheim — Rotweiß Frankfurt	1:6
SpVgg. Griesheim — Höchst 01	5:3
SV. M. Darmstadt — KSG. Neckarau	4:1

Sachsen (Pokal-Endspiel)

Dresdner SC. — Zwickauer SG.	1:1
------------------------------	-----

H.J.-Fußballmeisterschaft

In Mannheim: Baden/Elsaß — Franken (n. Verl.)	3:2
In Bamberg: Bayreuth — Thüringen	6:3

Kriegserinnerungsspiele

TV. 1817 Mainz — KSG. 99 Wiesbaden	1:5 (1:2)
Reichsbahn 05 Mainz — Reichsbahn-SG. Wiesb.	3:4 (1:2)
FV. 02 Biebrich — Spr. Kestheim	4:2 (0:0)

m. Die Mainzer Doppelveranstaltung brachte den Wiesbadener Vertretern eindrucksvolle Erfolge. Zunächst hatte es die KSG. 99 nicht allzu schwer, über den TV. 1817 Mainz die Oberhand zu behalten, nachdem der Gastgeber in der ersten Halbzeit ein immerhin annehmbares Spiel lieferte. Wiesbaden trat mit veränderter Aufstellung auf den Plan, nämlich: Henn; Ruppert, Mayer; Friedel, Münchhofen, Mühlenfeld; Gerhartz, Poß, Blum, Menze und Wagner, die denn auch nach der Pause das Spielgeschehen stark diktierte. Henn, Ruppert und Münchhofen gaben in der Hinter-

mannschaft, während sich im Angriff Blum und der technisch talentierte Linksaußen Wagner besonders auszeichneten. In dem in der ersten Hälfte vorwiegend verteilten Verlauf wurde Henn anfänglich stark beschäftigt, ehe der erste Wiesbadener Angriff in der 16. Minute auch zum ersten Tore durch Blum führte. Längere Zeit wechselten dann die beiderseitigen Vorstöße miteinander ab, und in der 26. Minute sah man Wiesbaden durch Wagner zum zweitenmal erfolgreich. Besseres Stellungsspiel und ein guter Aufbau ließen den Wiesbadener Sturm in der zweiten Hälfte immer stärker in Erscheinung treten. Dabei konnte auch Blum durch zwei schöne Treffer auf 4:1 erhöhen und wieder Wagner fügte zum Schluß noch ein fünftes Tor an.

Etwas behafter war die sich anschließende Begegnung Reichsbahn 05 Mainz — Reichsbahn-SG. Wiesbaden. Die Wiesbadener zeigten zeitweise eine schöne Zusammenarbeit, lagen in der zweiten Hälfte einmal auch mit 4:1 klar in Front, ließen anschließend etwas nach, was die Mainzer zu erhöhten Gegenangriffen aufmunterte, aber am Ende war doch noch ein 4:3-Sieg der Wiesbadener geblieben. Mit fitten Angriffen auf beiden Seiten begann die Partie, in der Mainz in der 16. Minute durch seinen Mittelstürmer in Front ging. Ein energischer Alleingang von Dinges brachte den 1:1-Ausgleich zuwege. Schon kurz darauf vermochte der Rechtsaußen Weber auf 2:1 für Wiesbaden zu erhöhen. Zu Anfang der zweiten Halbzeit stand bei Mainzer Vorstößen dem Wiesbadener Torhüter Köhler das Glück beiseite. Gut vom Mittelaußen Uhl unterstützt, konnte dann Wiesbaden ein wirkungs-

volles Stürmerspiel vorführen, das auch bald seinen zahlenmäßigen Ausdruck haben sollte. Dinges krönte einen entschlossenen Vorstoß mit dem dritten Treffer, und in der 40. Minute verwandelte er eine Flanke von Ruf zum 4:1. Im sicheren Gefühl des Sieges wurde die Reichsbahn nun etwas lässig, was aber andererseits Mainz wieder Oberwasser gab. Im Anschluß an einen Straßstoß verbesserten die 60er auf 4:2, dann kurz vor dem Schluß durch ihren Rechtsaußen auf 4:3.

Wie erwartet, präsentierte sich Kestheim bei 02 Biebrich in voller Spielstärke, hatte auch vor der Pause mehr vom Spiel, und sein Angriff gab der blauen Hintermannschaft in dieser Zeit „alle Hände voll“ zu tun, die jedoch ihr Heiligtum bis zur Pause rein halten konnte. Hier schaffte besonders Bierwirth sehr aufopfernd. Andererseits spielte der eigene Angriff zu engmaschig. Mark behielt den Ball zu lange, so daß der Sturm vorerst in seinen Aktionen noch unproduktiv wirkte. Auch am Anfang der zweiten Hälfte befanden sich die Gäste noch gut im Zuge, sie kamen in der 47. Minute zum 1:0 und in der 56. Minute sogar zu einem 2:0-Vorsprung. Das war Biebrich anscheinend doch zu bunt, denn nun setzte ein großer Umschwung ein. Biebrich übernahm jetzt in elanvollen Angriffen die Initiative. Baysiegel verringerte in der 78. Minute auf 1:2, und eine kurze Zeitspanne später köpfte Klarmann eine Flanke von Steinebach zum 2:2 ein. Nicht genug damit, Biebrich drängte, während Kestheim durch vereinzelt Durchbrüche zum Worte kam. In den letzten fünf Minuten wurde schließlich noch ein Biebricher Sieg geschaffen. Offenerhand verwandelte einen Eckball direkt zum 3:2, und in der 44. Minute setzte Mallmann einen Handelfmeter zum 4:2, also demselben Ergebnis, mit dem Kestheim im Vorspiel erfolgreich blieb, ins Netz.

Weisau. der Mainzer Kreiselmeister, siegte hoch gegen Eltville mit 13:1, wobei die Rheingauer nur mit acht Spielern erschienen waren.

Leichtathletik

Beim Frankfurter Leichtathletikfest gewann die Frankfurter Eintracht die 4x100-m-Staffel in 44,3 Sekunden. Capellmann (Eintracht) siegte in zwei 100-m-Läufen in 11,2 und 11,1 Sekunden. Bei den Frauen siegte Gundlach (Bingen) über 100 m in 13,0 Sekunden, Staudt (Limburg) im Weitsprung mit 5,00 m, Rackles (Frankfurt) im Kugelstoßen mit 11,34 m und Füg (Frankfurt) im Speerwerfen mit 35,34 m.

Tennissieger in Pörschach

Das 22. Tennisturnier in Pörschach stand ganz im Zeichen des Nachwuchses, der in sämtlichen Wettbewerben die Sieger stellte. Der frühere deutsche Jugendmeister Jürgen Günther (Wiesbaden) wurde dreifacher Sieger und imponierte wieder durch sein kraftvolles, schnelles Spiel. Er siegte im Männerdoppel, zusammen mit Pum im Männerdoppel und mit Traudl Worsiek (Wien) als Partnerin auch im Gemischten Doppel. Das Fraueneinzel holte sich die vorjährige deutsche Jugendmeisterin Gerda Wolf (Wien).

Im Rahmen des Turniers wurde noch ein Städtekampf zwischen Wien und Graz durchgeführt, den Wien, vertreten durch Günther und Benedek, mit 5:0 Punkten gewann. Die Grazer gewannen nicht einmal einen Satz.

Sportneuerigkeiten in Kürze

Die Bamberger Steherrennen, denen 6000 Besucher beiwohnten, standen wieder im Zeichen des Berliner Marklewitz, der zwei von den drei Rennen gewann. Einmal war der Chemnitzer Richter erfolgreich.

Moselländische Siege gab es bei den Amateur-Rennen in Kolmar (Elsaß). Kaufmann siegte vor Majerus im Fliegerhahnenrennen, während Majerus/Wang im 200-Runden-Mannschaftsrennen erfolgreich waren. — Im Ausscheidungsfahren siegte der Mannheimer Sevinz.

Olympiasieger Lauri Koskela, Finnlands Meisteringer und Olympiasieger, starb im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod.

Bei den Berliner Boxkämpfen siegte Heinz Seidler (Berlin) im Hauptkampf über Rudi Quentemeyer (Niederlande) in der 7. Runde entscheidend. K. o.-Sieger wurde auch der Mannheimer Schmidt über den Berliner Zoschke.

Halber Fahrpreis — dritter Klasse

Fahrpreisermäßigung für Landwirtschaftshilfe

Wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes mitteilt, ist auch in diesem Jahr für die Zeit vom 1. Juli bis 30. November von der Deutschen Reichsbahn eine Fahrpreisermäßigung für inländische Hilfskräfte in der Landwirtschaft in Kraft gesetzt worden, die die Fahrt zum halben Preis dritter Klasse für Personenzüge ermöglicht, in Eil- und Schnellzügen unter Zahlung des Zuschlags. Die Fahrpreisermäßigung wird für gemeinsame Fahrten von mindestens 10 Personen zur Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten ohne Entfernungsbegrenzung gewährt, für Einzelfahrten auf Entfernungen bis zu 200 km. Für die Fahrt ist ein Antrag nach vorgeschriebenem Muster beim Abgangsbahnhof zu stellen. Der Antrag muß von einem Arbeitsamt oder einer Polizeibehörde unterschrieben und unterstempelt sein.

Auf dem Antrag für die Rückfahrt muß bescheinigt sein, daß Hilfsarbeit in der Landwirtschaft geleistet wurde. Bei gemeinsamen Fahrten wird ein Beförderungsschein ausgegeben.

Feldpostbriefe beraubt

Die Täterinnen wollten entlassen werden

Fünf Feldpostbriefe wurden im August v. J. von zwei Posthelferinnen aus Gießen beiseite gebracht, angeblich weil sie etwas anstellen wollten, um dadurch vom Postdienst wegzukommen. Die Feldpostbriefe hätten sie, wie sie in der Gerichtsverhandlung angaben, zunächst beiseite gelegt, dann hätten sie sie wieder zu den übrigen Postsendungen hinzugeben wollen, inzwischen seien sie aber von ihrem Posten abgelöst worden, so daß sie die Briefe behalten hätten. Anstatt sie aber unberührt zu lassen, öffneten sie die Sendungen und entnahmen daraus etwa 30 Zigaretten, die sie noch am gleichen Tage an verwundete Soldaten verschickt haben wollten. Die Strafkammer in Gießen, vor der sich die bei-

den Täterinnen jetzt zu verantworten hatten, verurteilte sie, nachdem der Vertreter der Anklage erklärt hatte, es liege zwar keine bösartige und volkschädigende Tat vor, doch sei die Handlungsweise der Täterinnen nach dem Volksempfinden verwerflich, zu sechs Monaten Gefängnis. Die Strafkammer nahm die Entschuldigungserklärungen der beiden Angeklagten als glaubhaft an und ging bei dem Urteil davon aus, daß die Täterinnen keine Volksschädlinge und sich nicht bewußt gewesen seien, daß sie ein schweres Verbrechen begingen. Ein verbrecherischer Wille liege nicht vor, jedoch sei die Beraubung von Postsendungen grundsätzlich hart zu bestrafen. Das rückhaltlose Geständnis und die bisherige Unbestraftheit der beiden Angeklagten ließ das Gericht weitgehend als Milderungsgründe gelten.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 17.15—18.30 Uhr: Musikalische Kurzwelt. — 20.15—21 Uhr: Abendkonzert des Großen Berliner Rundfunkorchesters. (Werke von Cornelius und Hermann Zilcher, Violinkonzert von Hermann Goetz, Solist: August Kreuter.). — 21—22 Uhr: Aus Opern und Konzerten, eine Sendung mit Solisten, Chor und Orchester der Bayerischen Staatsoper unter Leitung von Bertil Wetzelsberger und Heinrich Holzeiser.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Pfitzner-Zyklus: Sinfonie C-dur, Teile aus „Palestrina“ u. a. Dirigent: Robert Heger. — 20.15—21 Uhr: Lustige Musikanten spielen auf. — 21—22 Uhr: Eine unterhaltsame Stunde: „Stunde für Dich“.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 18
Tel. 59217, Postfach: Flm. 7260

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Montag, den 7. August 1944

Hitler-Jugend, Bann 10 (Hauptstelle II): Antreten aller Sportwart und Sportwartinnen zur Schulung um 19 Uhr Kleinfeldchen.

Geschäftsempfehlungen

Berufstätig und doch Hausfrau Auch die Frau steht heute im Kriegsdienst! Ihr Haushalt soll darunter nicht leiden. Sie nutzt also alle Hilfsmittel, nicht zuletzt Trol, den allbewährten Putzkobold der Hausfrau. Mit Trol geht die Arbeit noch mal so schnell, Trol schneut und erneuert! Ein Standard-Helfer für die Hausfrau — mit Bildergutschein und Wertmarke. Den anderen auch etwas gönnen! Es darf heute nicht sein, daß nur die Stammkunden alle markenfremden Artikel — wie Knorr Suppen- und Sollenwürfel — für sich allein in Anspruch nehmen und dadurch die übrigen leer ausgehen. Daher sollte keine Hausfrau von ihrem Kaufmann Unmögliches erwarten! Denn für ihn ist es jetzt im Kriege erste Pflicht, die knappen Vorräte gerecht zu verteilen. Diese kameradschaftliche Einstellung hilft allen!

Aus seiner Erde zieht ein Volk die Kräfte, die es braucht, um im Wandel der Zeiten bestehen zu können. Aus seiner Erde, die ihn trägt, nährt und ihm heiliges Erbe der Vorfahren ist, erwachsen auch dem einzelnen die Kräfte, die ihn in gesunden und kräftigen Tagen helfend und rettend zur Seite stehen. Dr. Madasus & Co. Arzneimittel aus Frischpflanzen auf deutschem Boden gewonnen.

Damenwahl. Jacobshagen, Kranzplatz 34, Anruf 25291, empf. Dauerwollen für Kurzhaar.

Wenn die Feldpost kommt, dann freut sich der Soldat über Hilidon im Feldpostkasten. Hilidon ist ein bewährtes Mittel gegen Frostbeulen, Ungezieferbisse und -stiche, beseitigt Quaddeln und Juckreiz, Tupfer in Hülse 41 Rot, in Apotheken, Drogerien, H. Trommsdorff, chem. Fabrik, Aachen.

Der bekannte ABC-Schnitt f. die Hauschneider mit 25 Modell-Bildkarten u. 60 Schnittmuster-Vorlagen für groß u. klein in allen Größen. Neues aus Altem gemacht. Preis RM. 4.60 franko. Sof. lieferbar. Ramsauer, Bad Pyrmont.

Klavierstimmer (stahl geprüft) und Reparatoren empfiehlt sich: Johann Geiß, Roonstraße 12, Telefon 20109.

Knaus, Kirchstraße 52, das Optik-Fachgeschäft, welches seit mehr als 100 Jahren seine Kunden zufriedenstellt. Zwischen Bossong und Nordwest Lieferant aller Krankenkassen.

Robert Ulrich, vorm. Berthold Jacoby, Wiesbaden, Taunusstraße 9, Tel. 57446, 23847, 23848, 23849, 23850, Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Die Arbeitskraft der Heimat ist kostbares Gut, das wir unbedingt erhalten müssen. Allerdings dürfen wir keine Unpäßlichkeiten wegen keine Arzneien vergeuden. Diese sind heute für ernste Fälle und vor allem für Soldaten bestimmt. Auch CHINO-SOL kann deshalb nur sparsam abgegeben werden.

Verschiedenes

Städt. Gymnasium mit Oberschule für Jungen. Der Unterricht beginnt am Dienstag, 8. August, und zwar für die 4. bis 8. Klassen um 9 Uhr, für die 1. bis 3. Klassen um 15 Uhr. Dr. Hoernicke

Vereinsnachrichten

Westwälderverein — Zweig Wiesbaden E. V. Montag, den 14. August 1944, 20 Uhr, im Restaurant Stadtpark, Luisenstr. 29. Generalversammlung, wozu hiermit in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung zahlreiches Erscheinen erwartet wird. Der Vorstand

In treuer Pflichterfüllung fiel am 24. Juni 1944 im Osten mein geliebter Mann, der treusorgende Vater unserer Kinder, unser lebensfroher Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Ernst Güntsch
Leutnant und Kompanieführer in e. Grenadier-Regt. Träger der Ehrenblattsange inhaber des E. K. 1. u. 2. Kl. Inf.-Sturmabt., Verwundetenabz. u. a., im 33. Lebensjahre. Ein begeisterter vorbildlicher Soldat starb den Heldentod für Großdeutschlands Zukunft.

In tiefer Trauer: Frau Emmy Güntsch, geb. Fischer, mit Kindern und allen Verwandten
Wiesbaden, Remscheid, Hamein, den 7. August 1944

Getreu seinem Fahnenbild fand im Westen mein herzenguter Mann und treuer Lebenskamerad, der treusorgende Vater seiner beiden Töchter Erika und Helga

Kurt Rosenbaum
Stabsfeldwebel und Zugführer, Träger verschiedener Auszeichnungen, in höchster soldatischer Pflichterfüllung, kurz vor der Vollendung seines 34. Lebensjahres, an der Spitze seines Zuges den Heldentod. In tiefer Trauer: Frau Anna Rosenbaum, geb. Purpulus, und Kinder

Wiesbaden (Gersdorffstraße, z. Z. Allenstein-Str.), Straße d. SA. 89)

Hart und schmerzlich griff das Schicksal in unser glückliches Familienleben ein. Mein innigstgeliebter treuer Mann, meines Kindes fürsorgender Vater, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Kusine

Paul Wagner
geb. 1906, Gefr. in einem Gren.-Regt., Inhaber des Inf.-Sturmabz., in Silber u. des Verwundetenabz., fand am 12. Juli 1944 den Heldentod. Er geht sein höchstes, wir verlieren unser besten, mein ganzes Glück ruht nun in fremder Erde. In tiefster Schmerz: Frau Berta Wagner, geb. Maus, und Kind August, sowie alle Angehörigen
Wiesbaden (Steingasse 29). — Die Trauerfeier findet am 13. August nach dem Gottesdienst in der Bergkirche statt

Ein unerbittliches Schicksal entriß mir am 24. Juli 1944 in Kief durch Fliegerangriff meinen über alles geliebten herzenguten Mann, meinen stets treusorgenden Vater, Schwiegersohn und Bruder

Karl Gerich
im Alter von 47 Jahren
In unerbittlichem Leid: Frau Margarete Gerich, geb. Bastine, Karl Gerich, geb. Bastine, Angehörigen
Wiesbaden (Walramstr. 5). — Die Beisetzung fand in aller Stille statt

Durch feindlichen Fliegerangriff wurde mir am 28. Juli 1944 meine liebe und treusorgende Frau

Helene Allendorf
geb. Böcking, entrisen
In tiefer Trauer: Wilhelm Allendorf (Schaffstr. 8, z. Z. Kaiser-Friedrich-Ring 57, Park)
Die Beisetzung fand in Stille in der Friedhofgräbste in Mainz statt

Durch Fliegerangriff am 28. Juli 1944 wurde uns unsere liebe treue Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Kusine

Franziska Schmidt
an ihrem 60. Geburtstag entrisen. Ihr Leben war selbstlose Aufopferung.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Emmi Martin, geb. Schmidt
Offenbach (Geishornstr. 11), den 5. August 1944. — Beisetzung: Dienstag, 8. August, 15 Uhr, Südfriedhof

Am 5. August entschlief nach langem schwerem Leiden mein lieber guter Mann, mein lieber treusorgender Vater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Papalau
im Alter von 55 Jahren.
In tiefer Trauer: Frau Franziska Papalau, geb. Reul, und alle Angehörigen
Wiesbaden (Adlerstraße 65). — Beerdigung: Dienstag, 8. August, 8.45 Uhr, Nordfriedhof

Am 4. August 1944 verschied plötzlich infolge Unfall mein lieber guter Mann

Johann Martin
im Alter von 60 Jahren.
In tiefer Trauer: Elisabeth Martin, geb. Schmidt, und alle Angehörigen
Niederwalluf (Bahnhofstraße), den 7. August 1944

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute um 22.15 Uhr unsere liebe gute Mutter, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Maria Schmitt
geb. Craß, im 75. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten: Frau Regina Lindpaintner, geborene Schmitt-Craß / Frau Emilie Jores, geb. Schmitt-Craß
Erbach i. Rhg., den 5. August 1944
Beerdigung: Dienstag, 8. August, 15.30 Uhr, vom Trauerhaus Eltville Landstraße 7 aus. — Traueramt am gleichen Tage 7.30 Uhr in der Pfarrkirche

Meine liebe gute Frau, unsere Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Anna Meurer
geb. Deuter, wurde gestern von ihrem schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
Im Namen aller Angehörigen: Josef Meurer
Wiesbaden (Geisbergstraße 20), den 7. August 1944. — Beisetzung am Mittwoch, 9. August, 15.30 Uhr, in Bielefeldstadt

Unser innigstgeliebter kleiner

Karlheinz
ging im zarten Alter von 13 Wochen wieder von uns.
In tiefster Schmerz: Hreh. Maßholder, Georgfr., z. Z. im Westen und Frau, sowie alle Angehörigen
W. Dotzheim (Kohlheckstr. 4a), den 4. August 1944. — Beerdigung: Dienstag, 8. August, 14.30 Uhr, von der Leichenhalle des Waldfriedhofes W. Dotzheim aus.

Stellenangebote
Kontrollist f. Buchhaltung, mit Kenntn. in Stenografie und Schreibmaschine von groß. Grundstücksverwaltungsbüro möglichst sofort ges. H. 4589
Küchlin, erfahrene, wird für die Gemeindefachküche eines gr. Industrie-Unternehmens (Mitteldeutschlands (etwa 1500 Gelfachschmitt) ges. Ausführl. Bew. mit Lebens- u. Gehaltsantrag, sind einzureichen unter K 917 an Annoncen-Knothe, Breslau 1
Aufwartefrau für Arztpraxis gesucht. Wohnmöglichkeit vorhanden. (7671)

Heute entschlief sanft im 82. Lebensjahr meine liebe Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter u. Schwester

Frau Emilie Ortmann
geb. Dielmann
Bad Kreuznach, 4. August 1944. — Die Beerdigung findet Dienstag, 8. August, 11 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen am 4. August 1944 unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Selma Ruthemeyer Wwe.
geb. Uitz, im 83. Lebensjahr durch einen Unfall Tod zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Erwin Ruthemeyer, z. Z. Wiesbaden, Walkmühlstr. 58
Beisetzung: Mittwoch, 9. August, 15 Uhr, Südfriedhof, wohin auch die Blumenspenden erbeten sind. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen

Heute vormittag entschlief sanft nach langer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unsere innigstgeliebte unvergeßliche Tochter

Hildegard Gludenbeck
im Alter von 32 Jahren
In tiefster Schmerz: Heinrich Gludenbeck und Frau
W. Biebrich (Hort-Wessel-Str. 26), den 4. August 1944. — Beerdigung: Mittwoch, 9. August, 14.30 Uhr, Friedhof W. Biebrich

Am 3. August entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragendem Leiden meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Walther
im Alter von 60 Jahren.
In tiefer Trauer: Heinrich Walther und Kinder nebst Angehörigen
W. Biebrich (Rathausstraße 90), im August 1944. — Beerdigung: Mittwoch, 9. August, 14 Uhr, Friedhof W. Biebrich

Geburten:
Josef-Burkhard, Marga Birk, geb. Becker, Wiesb., Waldstr. 140, Gefr. Walter Birk, z. Z. im Lazarett
Ursula, Liesel Krant, geb. Römer, z. Z. Josephshospital, Obergefr. Kurt Krant, z. Z. im Osten. Wiesbaden, Yorkstraße 1, den 6. August 1944

Verlebte:
Liselotte Bender, Albert Renneisen, Schur u. Kol-Führ. i. e. Kw-Transp.-Abt., Wiesbaden, Goebenstraße 22

Vermählte:
Joseph Steinebach, Waffenmeistergeh., Darmstadt, Margarete Steinebach, geb. Holter, Bismarckring 11, Restaurant „Eiserner Kanzer“

Stellenangebote
Kontrollist f. Buchhaltung, mit Kenntn. in Stenografie und Schreibmaschine von groß. Grundstücksverwaltungsbüro möglichst sofort ges. H. 4589
Küchlin, erfahrene, wird für die Gemeindefachküche eines gr. Industrie-Unternehmens (Mitteldeutschlands (etwa 1500 Gelfachschmitt) ges. Ausführl. Bew. mit Lebens- u. Gehaltsantrag, sind einzureichen unter K 917 an Annoncen-Knothe, Breslau 1
Aufwartefrau für Arztpraxis gesucht. Wohnmöglichkeit vorhanden. (7671)

Stellenangebote
Kontrollist f. Buchhaltung, mit Kenntn. in Stenografie und Schreibmaschine von groß. Grundstücksverwaltungsbüro möglichst sofort ges. H. 4589
Küchlin, erfahrene, wird für die Gemeindefachküche eines gr. Industrie-Unternehmens (Mitteldeutschlands (etwa 1500 Gelfachschmitt) ges. Ausführl. Bew. mit Lebens- u. Gehaltsantrag, sind einzureichen unter K 917 an Annoncen-Knothe, Breslau 1
Aufwartefrau für Arztpraxis gesucht. Wohnmöglichkeit vorhanden. (7671)

Stellenangebote
Kontrollist f. Buchhaltung, mit Kenntn. in Stenografie und Schreibmaschine von groß. Grundstücksverwaltungsbüro möglichst sofort ges. H. 4589
Küchlin, erfahrene, wird für die Gemeindefachküche eines gr. Industrie-Unternehmens (Mitteldeutschlands (etwa 1500 Gelfachschmitt) ges. Ausführl. Bew. mit Lebens- u. Gehaltsantrag, sind einzureichen unter K 917 an Annoncen-Knothe, Breslau 1
Aufwartefrau für Arztpraxis gesucht. Wohnmöglichkeit vorhanden. (7671)

Haushaltshilfe, zuverlässig u. tüchtig in Dauerstellung gesucht. L 7668 WZ.
2 Frauen zum Putzen u. Spülen stundenweise ges. Eicke, Waldstraße 95

Stellengesuche
Vollkaufmann, z. Z. kfm. Leiter, energisch, verhandlungsgew., mit techn. Verständnis, reichen prakt. Erfah., in allen kaufmänn. und Betriebsangelegenheiten, Menschenführung u. Behördenverkehr, sucht neuen verantwortungsvollen Wirkungskreis. Einsetzmöglichkeit sofort. L 7672 WZ.

Junge Frau, intelligent, sucht Arbeit für halbe Tage. L 7661 WZ.

Fräulein, 51 J., sucht Stelle als Wirtschaftlerin in nur gut. frauenl. Haushalt. Stelle kann sofort angetreten werden. Zuschr. H 733 WZ.

Wohnungsmarkt
Wohnungsgesuche
S-Zimmerwohn., frei gelegen, mit gl. Verbind. z. Stadtkern, gesucht. Bl. Schein vorhanden. H 4588 WZ.

Zimmerangebote
Zimmer, kl., frdl. möbl., fließ. Wasser, Heiz., in gut. Hause mit voller Verpflegung zu verm. RM. 125. Conrad, Rüdelsheimer Straße 1, Part.

Zimmergesuche
Zimmer, schön möbl., in gut. Hause, mögl. Ztr. Heiz., v. alt. D. ges. H 721

Zimmer, möbl., Nähe Hildstraße, z. 1. Sept. gesucht. L 7670 WZ.

Zimmer, möbl., Wasche wird gest., z. 1. v. berufen, sol. Frau ges. L 7657

Zim., möbl., in ruh. Haus v. alt. Herrin e. mit ganz o. halb. Kost ges. H 735

Zimmer, möbl., Nähe Yorkstr., ab sof. v. ruh. berufen, Fr. gesucht. H 732

Zimmer, sonnig, Part. od. 1. Stock, mit voller Verpfleg. von alt. Dame gesucht. Anruf Tel. 59251 App. 705, von 8—18 Uhr

Zimmer od. Mans., möbl., Nähe Waldstraße gesucht. H 730 WZ.

Doppelzimmer, möbl., mit etwas Küchenben., von zwei berufen. Damen gesucht. Zuschr. L 7664 WZ.

Mansarde, leer, mit Kacheln, u. Licht, ab sofort v. berufen. Fr. ges. H 731

Tiermarkt
Rind (Lahresse), 15 Monate, zur Zucht geeignet zu verkaufen, Willi Eisenmüller, Born, Oststraße 13

Verloren — Entlaufen
Damenarmbanduhr, gold., verlor. Geg. Bel. abz. Panthel, Rheing. Str. 16, II. D-Ströhthut, schwarz, Weg nach der Platte verloren. Gute Belohn. gibt Schillingstraße 2

Mantel, dunkel, von Totalfliegergeschad. am Sonnabend 15.15 Uhr in der Bahnhofstr. vor dem Bahnhof verli. Abzug im Kaufhaus Karzenstra. 3, Stock, Schulgasse